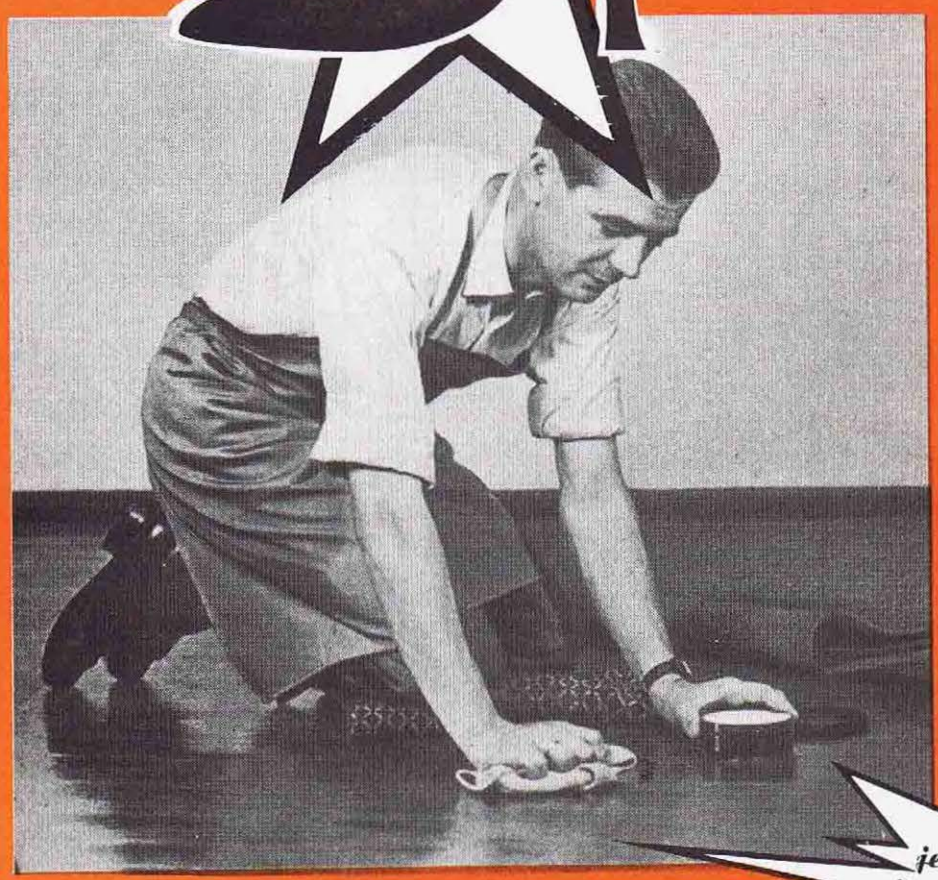
Tuntentinte

Ausgabe Juli '95

Nr.4



jetzt neu!!!
mit praktischen
Haushaltstips

diesmal mit

Queer-Liberation-Tour

Schwerpunktthema Päderastie

Homolandwoche

CSD '95

Eine der großen Freuden unseres Lebens, verehrte Leserin,



ist es, ein neues Exemplar der doch so schnell vergriffenen „*Tuntentinte*" in der Hand zu halten. Der glückliche Verlauf solcher Stunden hängt aber nicht allein von der Farbe des Titelblattes ab, nein eine neue Tuntentinte verlangt Atmosphäre (siehe Bild). Also lehnen Sie sich mit einem Glas Sekt oder einem kalten Milchshake zurück in Ihren Lesesessel, und schon kann das Vergnügen beginnen.
Hier noch ein paar Anmerkungen der Redaktion dieser Ausgabe:
Wie jeder Ausgabe soll auch dieser wieder eine Entschuldigung voranstehen: Leider konnte diese Ausgabe nicht pünktlich erscheinen, weil unsere Außenkorrespondentlnnen von den Brennpunkten homosexuellen Zeitgeschehens nicht bis zum eigentlichen Redaktionsschluß, den 1. Juli, berichten konnten. Immer wieder erreichten uns Anrufe, den Redaktionsschluß noch weiter nach hinten zu verschieben. Aber naja.... Das Sommerloch schlägt auch bei uns *Tuntentinte* -LeserInnen und -SchreiberInnen zu. Bis Euch diese Nummer 4 der *Tuntentinte* erreicht haben wird, ist es auch schon August. Und wir schätzen jetzt mal ganz real ein, daß bis zur nächsten Homolandwoche in Karze, Anfang September (Bitte beachten Sie die zweiseitige Anzeige auf Seite 18/19 dazu), keine *Tuntentinte* mehr erscheinen wird. Der Redaktionsschluß für die Nr.5 verschiebt sich also dann auf den 1.Oktober. Kritik und Beiträge für die *Tuntentinte* sind wie immer zu richten an:

Institut zur Verzögerung und
Beschleunigung der Zeit
Kastanienallee 86
10435 Berlin

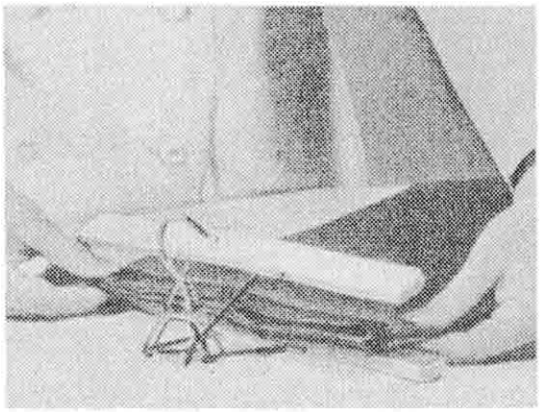
Wie gehabt gilt auch weiterhin, Beiträge möglichst auf weißem, unlinierten bzw. unkarierten Papier, und wenn möglich vor allem ungeknickt einsenden. Bei Disketten, abgespeichert als Word Dokumente(*.doc), Dokumentvorlagen (*.dot), Rich Text Format (*.rtf) oder Textdateien(*.txt), machen sich mitgeschickte Sicherheitsausdrukke sehr gut, falls die Welt der elektronischen Daten uns Tintentunten mal verläßt.
Übrigens besteht der Wettbewerb „Wer entwirft das schönste Titelblatt?" immer noch. Beim Thema Titelblatt fällt uns ja gleich wieder das der Nr.3 ein. Wie aus gutinformierten homosexuellen Kreisen verlautbar wurde, gab es bei der SCHWULEN ANTIFA in Berlin (die gehören auch zu unserer StammleserInnenschaft) einen „offiziellen Austritt" wegen eben jenem Bild. Begründet wurde das unter anderem mit der Pornographieverherrlichung/-unterstützung trotz Minderheitenvotum (siehe letzte Homolandwoche und Minderheitenvotum *Tuntentinte* Nr.3).

Für alle, die es immer noch nicht wissen oder die das erste Mal eine *Tuntentinte* in der Hand halten:

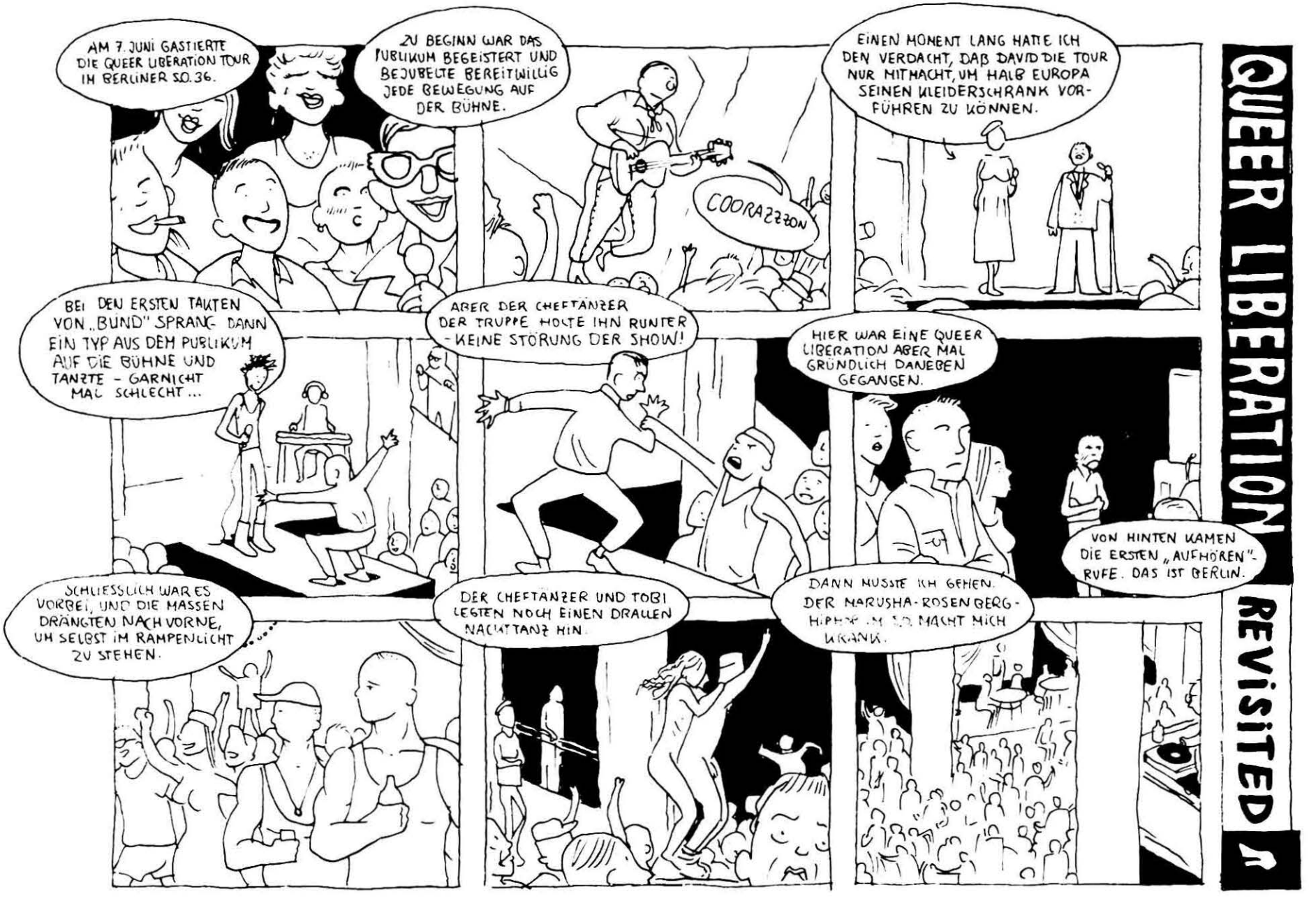
Tuntentinte ist ein regelmäßig alle zwei Monate erscheinender Rundbrief. Die Idee zu diesem Rundbrief ist aus der Unzufriedenheit darüber entstanden, daß viele Diskussionen, die zu schwulen Themen im besonderen und im allgemeinen geführt werden, kein Forum haben, wenige unserer informellen Kontakte verlassen und für außenstehende wenig nachvollziehbar sind.
Der Sinn dieses Rundbriefes soll also darin bestehen: ein Forum für Diskussionen linker, radikaler Schwuler zu schaffen, eine verbindlichere Diskussion zu führen, die durch die Form des Rundbriefes hoffentlich vielen interessierten Leuten transparent gemacht werden kann., einzelne Themen auch städteübergreifend jenseits der Homolandwochen diskutieren zu können und nicht zuletzt auch, um neue Impulse für die Landwochen zu geben, um ein Forum für die inhaltliche Vor- und Nachbereitung zu schaffen

Seid ganz lieb gegrüßt

Euer Institut zur Verzögerung und Beschleunigung der Zeit



Die Hose gehört dann - wie nach jedem Tragen überhaupt - in den Spanner


QUEER LIBERATION REVISITED
AM 7. JUNI GASTIERTE DIE QUEER LIBERATION TOUR IM BERLINER SO.36.
ZU BEGINN WAR DAS PUBLIKUM BEGEISTERT UND BEJUBELTE BEREITWILLIG JEDE BEWEGUNG AUF DER BÜHNE.
COORAZZON
EINEN MOMENT LANG HATTE ICH DEN VERDACHT, DAß DAVID DIE TOUR NUR MITMACHT, UM HALB EUROPA SEINEN KLEIDERSCHRANK VORFÜHREN ZU KÖNNEN.
BEI DEN ERSTEN TAKTEN VON „BUND" SPRANG DANN EIN TYP AUS DEM PUBLIKUM AUF DIE BÜHNE UND TANZTE - GARNICHT MAL SCHLECHT...
ABER DER CHEFTÄNZER DER TRUPPE HOLTE IHN RUNTER - KEINE STÖRUNG DER SHOW!
HIER WAR EINE QUEER LIBERATION ABER MAL GRÜNDLICH DANEBEN GEGANGEN.
VON HINTEN KAMEN DIE ERSTEN „AUFHÖREN"-RUFE. DAS IST BERLIN.
SCHLIESSLICH WAR ES VORBEI, UND DIE MASSEN DRÄNGTEN NACH VORNE, UM SELBST IM RAMPENLICHT ZU STEHEN.
DER CHEFTÄNZER UND TOBI LEGTEN NOCH EINEN DRALLEN NACHTTANZ HIN.
DANN MUSSTE ICH GEHEN. DER NARUSHA-ROSENBERG-HIPHOP IM SO MACHT MICH KRANK.

Hallo ihr Lieben,

Hier ein superschnell zusammengebasteltes Textchen aus Holland. Deswegen auch mein völlig frei-assoziatives Deutsch... Zu mehr waren wir nicht in der Lage. Alles war etwas hektisch wegen der Queer Tour. Dazu kommt ein nächstes mal mehr. Die Tour ist sicher nach Hause gekommen, hat alle Schwierigkeiten mehr oder weniger überstanden und ist alles in allem ein Erfolg geworden. Klar, weniger als gehofft, aber mehr als befürchtet. An dieser Stelle erstmal ein Dankeschön an alle Leute die mitgeholfen haben in Bremen (besonders die Schnelle Eingreifstruppe mit den Auto´s) , Berlin, Heidelberg, Bern , Wien, usw. Und ein besonderes Dankeschön an Schlati. Schatz, es ist ein unsterblicher Videoaufnahme da, wo du rücklings von der Bühne im SO 36 kippst. Wir verhandeln noch über das Erpressungsgeld.....

Einer der wichtigsten Ergebnisse der Tour für uns hier ist die verbesserte Zusammenarbeit zwischen Schwule und Lesben (die auch über Remember Stonewall läuft), und zwischen Schwule und Lesben aus verschiedene Kulturen. Strange Fruit ist eine multi-kulturelle multi-geschlechts Gruppe in Amsterdam, die sich selbst bezeichnet als Selbsthilfegruppe für MigrantInnen mit gleichgeslechtlichen Gefühle. Strange Fruit war auch representiert auf der Queer Tour, und die zusammenarbeit hier in Amsterdam nimmt auch zu. So war vor zwei wochen die feierliche Eröffnung des wöchentlichen Arabischen Disco. Die Arabische arbeitsgruppe in Strange Fruit fühlt sich mittlerweile so stark, das es kein problem ist ihr Abend offenzustellen für alle. An der Abend lag dan auch Power und Selbstbewußtsein in der Luft. Schön, schön, schön.

Für die Digischwestern unter uns kann ich noch erwähnen, dass es demnächst eine World Wide Weg seite geben wird, wo ihr allerhand Sachen finden könnt. Sowohl von Remember Stonewall, als von Queers in Space, als auch Pats, öffentliche Teile aus der Tuntentinte usw. Die adresse wird wohl werden: http://www.xs4all.nl/~qbitch/index.html

Es gäbe noch viel zu erzählen, aber leider ist keine Zeit da. Und mein Deutsch wird immer schlechter. Das nächste Mal viel mehr, versprochen. Liebe grüße von

Paula



Demonstration in Utrecht.

Freitag den 19. Mai wurden in Utrecht zwei Schwule angegriffen. Frank und Oscar (kennt ihr vielleicht noch aus Zutphen oder Queer Tour) kamen aus eine Kneipe und wurden von 5-6 Männer angepöbelt. Dabei wurde Frank in seinem Arm und im Rücken gestochen, und erlitt dabei einen eingeklappten Lunge. Die Täter waren dreist genug um noch ziemlich lange in der Gegend rumzuhängen. Als die Polizei kam, konnte Oscar dann auch die Gruppe anweisen. Die Bullen sahen sich aber nicht in der Lage sie festzunehmen, da sie gefährlich wären, und sie wegen Personalmangels eine halbe Stunde auf verstärkung warten müßten. Komisch, neh? Bei einer Demo von uns passiert das eigentlich recht selten, daß die Bullen Personalmangel haben.....

Zwei Wochen später, am 2. Juni gab es dann eine Demo gegen Faschismus, Sexismus und Schwulenfeindlichkeit durch die Utrechter Innenstadt. Es war eine sehr gute Demo. An die 200 Leute, was sehr viel ist für Utrechter verhältnisse. Laut, mit viele Transparente, Parolen, Lieder und Trillerpfeifen. Emotional auch, teilweise durch relativ feindliche Reaktionen des Publikums, und teilweise dadurch das es sehr schön war das Frank mitgehen konnte, die Hälfte der Strecke laufend und der Rest im Rollstuhl. Die Demo hat uns Kraft gegeben.
Am gleichen Abend war dan die erste Show der Queer Liberation Tour, die am nächsten Morgen nach Bremen abreiste. Die Show war durchzogen von der Power von der Demo. Es war schwer, abschied zu nehmen von Frank, der ja die Tour mitorganisiert hatte und so gerne mitgefahren war. Aber alles in allem war mal wieder sehr klar geworden, wofür wir stehen und wofür alles noch gekämpft werden muß.

Nachspiel: Durch großen öffenlichen Druck sah die Utrechter Polizei sich gezwungen, sich sehr viel Mühe zu geben die Täter zu fassen. Sie haben mittlerweile wohl der Haupttäter gefaßt. Der wußte natürlich sich an nichts mehr zu erinnern. Außerdem hatte er eine schlechte Kindheit hinter sich, und war vor allem darüber entsetzt das er ein Job-interview verpassen mußte wegen sein Untersuchungshaft. Ja ja
Leider nimmt Schwulenfeindlichkeit auch in den "liberalen" Niederlände stark zu. Am 30. Juni wurden erneut in Utrecht zwei Schwule übelst zusammengeschlagen und mußten ins Krankenhaus mit gebrochenen Arme/Schulter. Sie hatten auf der Straße geküßt...

CSD in Holland

Dieses Jahr fand der Holländische CSD (Rosa Samstag) in Hilversum statt. Es war mit abstand der langweiligste und sinnloseste die es je gegeben hat. Das Programm war sorgfältigst von alle mögliche Politik-verdächtige Elemente gesäubert worden, damit doch gar nichts aus der bösen Welt die Feststimmung verderben könnte. Man feierte auf ein riesiges Sportgelände, weit entfernt von der Innenstadt. Nur ein kleiner Ausflug wurde gemacht, in form einer Parade. Die Organisation vermiedt es, den gefürchteten Ausdruck "Demonstration" zu benutzen.....
Die familiäre Atmosphere wurde nur durchbrochen von der Ankunft der Queer Tour, die auch mit dem Bus sehr anwesend war. Und die Gruppe "Remember Stonewall", eine autonome Queer Aktionsgruppe, worin die euch bekannten Leute auch mitmachen.

Mit Remember Stonewall hatten wir als diesjähriges Schwerpunkt die Asyl- und Flüchtlingspolitik gewählt. Unsere Ausgangspunkte waren dabei:
- Wir wollen nicht integrieren in diesem Staat. Der Staat soll desintegrieren.
- Kein Europa der Reichen.
- Grenzen auf für alle

Da es aber schwierig ist, dies der feiernde Masse klar zu machen (nach diesem CSD stellt sich noch mehr wie vorher die Frage, ob Schwule und Lesben denken können...) wurde beschlossen die Forderung nach Anerkennung von Homosexualität als Asylgrund im Vordergrund zu setzen.

Da wir mit wenig Leute waren bei der Vorbereitung (die Hälfte war auch mit der Queer Tour beschäftigt) haben wir versucht dieses Thema mit einfachen Mitteln rüberzubringen. Es wurde ein "Prahlwagen" angemeldet bei der Parade. Diese bestand aus eine flache Karre hinter einen Traktor. Darauf war Holland symbolisiert, mit "Stacheldraht" und Grenzpost. Es kamen Asylanten herein, die durch ein Polizist, ein Bürokrat und ein Richer sehr bildlich "abgehandelt" wurden, wonach sie im Abschiebeknast kamen und vom Wagen runtergekickt wurden. Dies alles durch Transparente und Flugblätter begleitet. Der Text des Flugblattes steht hier drunter.
Die Aktion war erfolgreich. Alle anwesenden (20000) haben sehr klar mitbekommen, was gemeint war. Ein Teil der Leute hat sich sehr auf uns gefreut, ein anderer Teil war sauer weil: "Ihr verderbt unser schöner Festtag" (hi hi).

Eine andere Wirklichkeit

Heute wird hier eine rosa Parade abgehalten. Achte wohl: eine Parade, und keine Demonstration, unter dem Motto: "Die Andere Wirklichkeit".
Aber von welche "andere Wirklichkeit" ist hier die Rede? Über den feinen Unterschied zwischen ein Wasserkocher von der Homo-börse und ein normaler Wasserkocher? Über die Steuervorteile der Homo-Ehe?
Wir, die aktionsgruppe Remember Stonewall wollen über ganz was anderes reden. Wie viele wahrscheinlich nicht wissen, hat der Rosa Samstag (Christopher Street Day) angefangen als gedenken an die Stonewall-krawallen in 1969 in New York. Das war keine Parade und auch kein Fest, obwohl die TeilnehmerInnen sicherlich viel Spaß und Genugtuung dabei empfunden haben. Es waren hauptsächlich arme, schwarze und Latino Tunten (drag queens) und andere "unangepaßten" die in Aufstand kamen gegen alltäglichen Rassismus, Homohass und Polizei-willkür.
Ein viertel Jahrhundert danach ist viel erreicht worden. Das heißt, wenn du zufälligerweis die BesitzerIn einer Niederländische bzw. Europäische Pass bist, bevorzugt Weiß bist, und ein gutbezahlten Job hast.
Im größten Teil der Welt aber ist Homosexualität strafbar, bishin zur Todesstrafe. Daneben gibt's natürlich die nicht-offizielle, aber dafür nicht weniger schwerwiegende Schikanen, Discrimination und Gewalt die auch gegen Frauen und nicht-Weißen ausgeübt werden. Dazu kommt dann noch die erdrückende Armut im Großteil der Welt, verursacht durch gnadenlos ausgeführten "Handel". Wem wundert's, daß viele Lesben und Schwule versuchen irgendwo anders hin zu gehen.
Und was macht das liberale Holland? Auf dem ersten Blick ist alles sauber geregelt: anfang der 80er Jahre wurde ein Parlamentsbeschluß verabschiedet wonach Homosexualität ein anerkannter Asylgrund ist. Dabei ist es aber geblieben, praktiziert wurde das nicht. Die Niederlande schmeißen die Tür ins Schloß, und jeder der doch versucht reinzukommen wird ohne widerrede ins Gefängnis geschmissen. Die Niederlande schiebt unbekümmert Frauen und Männer ab nach z.B. Iran, wo die Todesstrafe existiert für Homosexualität. Ganz, ganz selten darf jemand bleiben, aber dann nur aus "humanitären Gründe", damit bloß keine Jurisprudenz entsteht. Die große und kleine Bolkesteins (rechts-liberaler Politiker) haben nämlich Angst daß Holland überflutet würde durch Lesben und Schwule, was natürlich katastrophal sein würde für Gott, Königin und Immobilienmarkt.

Und Du? Wo stehst Du? Was Du selber machst ist natürlich in erster Instanz deine eigene Sache. Aber komm bitte nicht mit der Ausrede das eine Person nichts machen kann, das ist wohl der slechteste Witz denkbar. Rassismus, Sexismus, Homohass, Faschismus und Kleinbürgertum passieren hier und jetzt, in deine Umgebung , also kannst DU da was gegen machen. Schreib Briefe, demonstriere, greif ein wenn was auf der Straße passiert, helfe einE sogenannteR "Illegale MigrantIn", diskutiere mit Leute.

Wach auf und tue was!

Remember Stonewall
Postbus 3762
1001 AN Amsterdam



Zur Päderastie-Debatte

Seit einigen Wochen tobt in der INTERIM eine wüste Diskussion zum Thema Päderastie. Dabei handelt es sich um einen zweiten Versuch, eine bestimmte Person aus der „SZENE" zu verbannen, welcher vor ca. zwei Jahren schon eimal scheiterte. Da sich die Diskussion von Anfang an auf diese Person konzentrierte, mündete das Ganze bald in eine der üblichen INTERIM-Schlammschlachten. Es kristallisierten sich recht schnell zwei Lager: die Ankläger (allen voran die „Fraktion gegen Nebenwidersprüche") und das jugendliche Umfeld des Angeklagten. Während die Erstgenannten sich (teilweise mit wirklich haarsträubenden Argumentationen) auf den Schlachtruf „Pädos raus" einigten, konterte die zweite Gruppe mit „Wir wollen nicht bevormundet werden". Einen vorläufigen Höhepunkt fand das Ganze in einer Diskussionsrunde, welche durch einige „Bewegte Männa" einberufen wurde (um zu vermitteln), zu der auch die Schwule Antifa geladen war. Der Angeklagte wurde im Vorfeld ausgeladen (O-Ton: „Mit so Einem kann ich nicht in einem Raum sitzen."). Was folgte war eine 5-stündige Debatte auf dem INTERIM-Niveau. Die Verfasser des Auftakttextes versteiften sich auf ihre bekannten Argumente (subjektive Reduzierung meinerseits: hoher Altersunterschied = patriarchales Machtgefälle = sexueller Mißbrauch) und die Jugendgruppe prollte zurück, nahm nahezu alles persöhnlich und wollte nicht einsehen, daß sie von der Person XY mißbraucht wurde. Abschließend wurde vereinbart (die Diskussion war zwischenzeitlich mal laut, mal leise; sachliche Herangehensweisen wurden abgewürgt und mensch landete letztendlich in einer Sackgasse), sich eventl. nach dem Sommerloch wiederzutreffen.

Im Folgenden einige Auszüge aus den INTERIM-Texten:

Nachgehakt

Zur Debatte über einen Päderasten in der Szene

Mensch stelle sich vor
In linksradikalen Kreisen lebt ein ca. 30 Jahre alter Mann. Er engagiert sich zusammen mit Jugendlichen seit langer Zeit im Kampf gegen die Umstrukturierung. Er geht von Zeit zu Zeit mit jungen Frauen aus seiner Gruppe Beziehungen und sexuelle Verhältnisse ein. Diese jugendlichen Frauen sind 12-17 Jahre alt. Teilweise wohnen sie mit dem ca. 30jährigen Mann zusammen. Der Mann hat keine sexuellen Beziehungen zu älteren Frauen oder Männern.
Mit ziemlicher Sicherheit ist dies nicht vorstellbar. Frauen würden diese Vorkomnisse infrage stellen und unterbinden. Wir alle haben dies dem Kampf der Frauen gegen Patriarchat und HERRschaft zu verdanken; daß es ein Bewußtsein für viele Formen sexueller und machtmäßiger männlicher Verhaltensweisen gibt.

Vor ca. 1 1/2 Jahren gab es in der Interim eine Reihe von Stellungnahmen zu obigem Fall. Mit dem Unterschied, daß der Mann seine sexuellen Kontakte nicht mit jugendlichen Frauen unterhält, sondern mit jungen Männern.
"Agathe und Alfons" hatten diesen Mann und das was er tut zum Thema gemacht. Obwohl er einem großen Teil der linksradikalen Szene seit langem inclusive seiner Päderastie bekannt war, hatte es nie eine öffentliche Problematisierung gegeben.
Aber es war völlig eindeutig was nun folgte: Nachdem der Mann die öffentliche Auseinandersetzung scheute, wurde es ihm unmöglich gemacht, seine Form hierarchischer sexueller Ausbeutungsbeziehungen zumindest in der Szene weiter zu praktizieren?
Tatsächlich ist aber folgendes passiert:
Der Artikel von Agathe und Alfons erschien am 25. November 93. Es folgten eine Reihe von Stellungnahmen. Der Großteil dieser Stellungnahmen kam von jungen Männern (Jugendlichen?Jungs?) die freundschaftliche Beziehungen mit dem Mann verbanden. Sie nahmen ihn in Schutz und kritisierten die ihnen gegenüber ihrer Ansicht nach an den Tag gelegte autoritär entmündigende Erwachsenenhaltung. Von dem Mann gab es keine öffentliche Stellungnahme.
Mitte Januar war die Auseinandersetzung eingeschlafen; Konsequenzen waren szeneöffentlich nicht wahrzunehmen.

Päderastie ist eine Form sexuellen Mißbrauchs

Päderastie: liebende und geschlechtliche Zuwendung einer Person männlichen Geschlechts zu jungen Männern im Alter von meist 12-18 (nicht zu verwechseln mit Pädophilie) Zitiert nach Pschyrembel, nicht grad der Weisheit letzter Schluß
Päderastie ist ein typisches sexuelles HERRschaftsverhältnis. Allerdings ein HERRschaftsverhältnis, dessen Opfer nicht wie in den meisten anderen Fällen Frauen, sondern junge Männer sind. Päderastie ist eine Form von sexuellem Mibrauch. Der Auseinandersetzungsstand hierzu ist in unserer linksradikal/autonomen Szene erschreckender aber auch erwarteter Weise extrem niedrig.

Alters- und Reifeunterschied
Bei sexuellen Kontakten von Erwachsenen zu Kindern des Alters von beispielsweise 4 Jahren gibt es glücklicherweise heutzutage in der Szene nix mehr zu deuten. Das war nicht immer so, aber dazu später. Wo ist die Grenze? Können 12jährige oder 15jährige nicht sexuelle Beziehungen zu sehr viel älteren haben, ohne das es unbedingt negative Folgen hat ? Wie alt können diese älteren sein? Kann es nicht sein, daß *kein* hierarchisches Verhältnis vorliegt? Zumal Alter nicht gleichbedeutend mit Entwicklung ist?
Das Problem ist, alle Täter würden sagen, es handele sich um eine Ausnahme; eben genau die und die Beziehung sei kein Mißbrauch. Aber einmal unterstellt, so etwas, d.h. eine Beziehung mit einem größeren Altersunterschied, bei der es sich nach genauem Hinsehen nicht um Mißbrauch handelt, sei möglich. Noch genauer: z.B. ein 25jähriger hat eine Beziehung mit einem 17jährigen. Als quasi einmalige Ausnahme in dem Sinne, daß die Person ansonsten eher mit Gleichalten Beziehungen hat, ist soetwas schon mal vorstellbar. Alle Männer und Frauen müßten nachfragen, was in dieser Beziehung abgeht; wie mit dem Unterschied umgegangen wird. Das gilt natürlich auch für mögliche Schrägheiten in sogenannten normalen Beziehungen. Leider fragen wir Männer uns meißt nicht sehr viel.

Nicht Ausnahme sondern Regel
Wenn es sich nicht um eine Ausnahme handelt, dann ist es ein Persönlichkeitszug dieses Mannes. Für ihn ist es die Regel, sexuelle Kontakte zu sehr viel jüngeren Männern zu haben; er verliert auch das sexuelle Interesse sobald sie älter werden; er ist auf ihre knabenhaften Körper fixiert. Dies ist ein *funktionales und ausbeuterisches sexuelles Verhältnis*.
Ein *funktionales und ausbeuterisches sexuelles Verhältnis* welches mit einem *erheblichen Alters- und Reifeunterschied* einhergeht ist sexueller Mißbrauch.

Weitere typische Merkmale die im Zusammenhang mit sexuellem Mißbrauch - also auch der Mißbrauchsform Päderastie - auftreten:

materielle Abhängigkeit

emotionale Abhängigkeit

Der Lebensmittelpunkt
Telebusfahrer, Lehrer, Erzieher, Pastoren, Pfadfinderleiter, Trainer, Schwimmlehrer
Wie häufig kommen nicht in diesen Berufsgruppen Fälle von Mißbrauch ans Tageslicht? Und wie hoch ist die Dunkelziffer?
Sogenannte Pädophile, Päderasten: Mißbraucher -sie suchen sich ihren Arbeits-platz aus, um an ihre Opfer heranzukommen.

Der Mann, um den es hier geht, wohnt seit Jahren nur mit Jugendlichen zusammen, organisiert sich politisch ausschließlich mit solchen und hat sexuelle Kontakte/Beziehungen lediglich mit ihnen. Wir wollen von ihm wissen: Wie lebt er diese Beziehungen; was passiert zwischen ihm und Trebejugendlichen, hat er sie über finanzielle Unterstützung von sich abhängig gemacht? Ist er der ungekrönte Chef in seinen politischen Gruppen? Hat er nach wie vor sexuelle Beziehungen zu Jugendlichen, obwohl er versprach, dies zu beenden?
Äußere Dich!

Natürlich hat ein hierarchisches sexuelles Ausbeutungsverhältnis negative Auswirkungen. Müssen sich die jungen Männer nicht fragen, wieso das sexuelle Interesse an ihnen verschwindet, sobald sie erwachsener werden? Was ist daran denn anders als der pornographisch geprägte Blick und die Körperfixiertheit heterosexueller Männer?
Was ist, wenn der Päderast einen jungen Mann fragt, der als Kind bereits sexuell mißbraucht wurde und der gar nicht nein sagen *kann*?
Wer könnte den jungen Männern verbieten mit noch jüngeren Männern sexuelle Verhältnisse zu führen? Wie werden sie später mit möglichen verdrängten Anteilen umgehen? Was ist, wenn sie sich vögeln lassen, weil sie auf die Liebe, die es gleichzeitig gibt, angewiesen sind?

Auseinandersetzung
Was ist nun in diesem einen Jahr passiert. Haben sich - wie Agathe und Alfons gefordert hatten - Gruppen von Leuten, die mit ihm politisch zu tun haben, mit dem Päderasten auseinandergesetzt? Wieso hat er nicht Stellung bezogen?
Der Verdacht liegt nahe das es ist, wie Mensch es aus anderen schwierigen Auseinandersetzungen kennt. Die Auseinandersetzung geht allen, die ihn kennen nahe, zu nah vielleicht. Es gibt bisher zu wenig Auseinandersetzung über Päderastie. Außerdem ich als "normaler" heterosexueller Mann hab

ja auch so meine Le[illegible]hen im Keller; wurde mir nicht auch schon von Frauen vorgeworfen, ich hätte ein funktionales Verhältnis zu Sexualität? Da drück ich mich doch lieber um die Auseinandersetzung. Oder find ich das gar nicht schlimm, weil da gibts doch was in meiner Geschichte und das war echt total freiwillig, wirklich ...

Der Mann bezeichnet sich selbst als schwul. Wo sind die Abgrenzungen Homosexueller Männer zu Päderastie?

Sexuelle Kultur - Kultur des Mißbrauchs
Wer sich mit sexuellem Mißbrauch intensiver beschäftigt stößt auf die Frage: Was ist Sexualität? Wenn ca. 10 - 25 % aller Mädchen und 3 - 7 % aller Jungen sexuell mißbraucht wurden, und sie Anteile ihrer Erfahrungen in ihrem gesamten Leben verarbeiten und in ihre sexuellen Beziehungen einbringen, dann sind wahrscheinlich wir alle damit schon konfrontiert worden. Könnte hier nicht die Wurzel für Pornograpphie, jegliche Form sexueller Klischees und Prostitution liegen? In ähnlicher Weise wie andere Aspekte des üblichen Umgangs mit Kindern Folgen haben, so ist es auch im Bereich Körperlichkeit/Sexualität. Wenn wir uns Gedanken darüber machen, was Faschisten zu dem macht, was sie sind, kommt schon des häufigeren die Sprache auf Schläge, Demütigung, Liebesentzug und andere Formen autoritärer Konditionierung.
Selten bis nie wird ein Zusammenhang zwischen der Kultur des sexuellen Mißbrauchs und Sexismus, Vergewaltigung, Prostitution und Pornographie gesehen. Das Tabu um sexuellen Mißbrauch besteht nicht zuletzt aus der für die Opfer überlebensnotwendigen Verdrängungsleistung. Will ich denn wirklich wissen was da war?

Päderastie und Pädophilie sind sexueller Mißbrauch!

Wo ist die Grenze nicht weiter zu gehen
verschweigst Du die Wahrheit?
Du willst sie nicht sehn!

Fraktion gegen "Nebenwidersprüche"

Nachgehakt statt Nachgefragt

In dem Papier der Fraktion gegen „Nebenwidersprüche" wird über XY gesagt, er sei auf junge Männer und „ihre knabenhaften Körper" fixiert. Dies sei „ein funktionales und ausbeuterisches sexuelles Verhältnis". Ich wehre mich nicht dagegen, ein funktionales und ausbeuterisches Verhältnis dort auszumachen, wo es alleine um den Körper der/des anderen geht - völlig unabhängig von Geschlecht und Alter. Aber mich stört die Behauptung, XY sei körperfixiert. Damit wird behauptet, es gehe ihm also nicht um die Personen als solche, sondern bloß als Sexualobjekt. Als jemand, der fast drei Jahre mit XY eine Beziehung hatte, darf ich sagen, daß ich nie den Eindruck hatte, Sexualobjekt gewesen zu sein. Und ich kenne auch unter den früheren und späteren Freunden XYs keinen, von dem ich diesen Vorwurf gehört habe. Es entzieht sich meiner Kenntnis, woher die Fraktion gegen „Nebenwidersprüche" ihre Vorwürfe nimmt, aber konkrete Dinge scheinen ihr nicht bekannt zu sein. Denn was spräche dagegen zu schreiben, daß (ex-) Freunde von XY dies so empfinden (natürlich ohne die konkreten Namen zu nennen, das verlangt niemand), wenn dies wirklich so wäre.

Ich verteidige XY vor allem dehalb, weil ich ebenfalls Kritik an XY habe bzw. hatte - resultierend aus unserer langen Beziehung. Aber ich setze mich mit XY darüber auseinander, zuletzt haben wir uns im April länger darüber unterhalten. Und ich weiß, daß XY daraus gelernt hat, daß es bei späteren Beziehung von XY anders gelaufen ist. Und ich verteidige XY trotz - ja wegen! - meiner Kritik, denn die Kriterien die von Euch und Agathe und Alfons treffen auf meine Beziehungen von XY und auch auf andere Beziehungen XYs, von denen ich weiß, schlichtweg nicht zu!

Euer Papier hat mich nicht nur wütend gemacht, sondern auch verletzt. Ich sagt mir indirekt (per Interim), ich sei ein Opfer, ich würde die Realität verdrängen, um meines männlichen Stolzes und Machtstrebens willen, würde die Wahrheit nicht sehen wollen. Ihr hattet es nicht nötig, Euch vorher mit mir zu unterhalten, mit mir über meine Beziehung zu XY zu sprechen. Dabei müßtet Ihr, wenn Ihr mit XY in den letzten Jahren zu tun hattet, auch mich kennen und wissen, wie Ihr mich hättet erreichen können.

Teddy, der Bär
(wütend, aber nicht bösartig)

Hey Teddy

Berlin, 11.06.95

ich will dir, obwohl ich nicht zur "Fraktion gegen Nebenwidersprüche" gehöre, auf deinen Artikel in der Interim vom 08.06.95 antworten.

XY ist bekennender Päderast. Er hat seit mindestens 10 Jahren (diesen Zeitraum kann ich selber überblicken) sexuelle Beziehungen zu Kindern und/oder Jugendlichen. Dies bestreitet er mit keinem Wort und dies steht auch nicht zur Diskussion. Er ist der Ansicht, daß diese Beziehungen druckfrei und gleichberechtigt sind. Und das ist der Punkt, wo ich ihm nicht glaube. Es kann aufgrund des Alters- und Erfahrungsunterschied keine Gleichberechtigung geben. Zwischen 32 und 12 liegen 20 Jahre! Teddy, wer hat wen gefragt, ob er mit ihm schlafen will, du bzw. ihr XY oder umgekehrt? Was ist mit dem Jungen, der gerne nicht mehr mit XY in einem Zimmer leben wollte, aber Angst hatte, XY wäre dann sauer auf ihn? Ich weiß von mindestens einer Situation, wo XY wie selbstverständlich bei einem Jungen die Grenzen überschritten hat. Und XY weiß das auch, denn der Junge hat den Mut gehabt, sich dagegen zu wehren. In den Arm nehmen, knuddeln, Küßchen hier und Küßchen da, das waren und sind selbstverständliche Verhaltensweisen von XY gegenüber Jungs und wann hat jemals ein Junge damit angefangen? Sexueller Mißbrauch fängt nicht erst bei der analen Vergewaltigung an! Es gibt sowas wie eine Struktur in den Beziehungen von Päderasten. Sie ist geprägt vom Altersunterschied und dem Erfahrungsvorsprung. Sie ist hierarchisch. Und diese Beziehungen nutzten Päderasten zur Befriedigung ihrer sexuellen Lust. Es soll mir niemand erzählen, Päderasten würde nur auf Drängen und Druck eines Jungen und mit Widerwillen und Ekel mit ihm schlafen. Sie sind es, die aktiv sind (auch wenn das manchmal verschleiert ist) und sie sind es die ihre sexuelle Lust ausleben. Auch wenn im konkreten einzelnen Fall, der betroffene Jugendliche, selber nicht von sexuellem Mißbrauch spricht, die Struktur läßt nichts anderes zu, als zu sagen: Päderastie ist sexueller Mißbrauch.

XY ist mehrfach für sein Verhalten kritisiert worden. Er hat immer wieder versprochen dies oder das zu ändern. Manches hat er wirklich verändert, anderes nicht. An der Tatsache, daß er Päderast ist, hat sich nichts geändert. Wenn er heute "vorsichtiger" ist, so kann ich nicht beurteilen, ob er es "ehrlich meint" oder taktischer vorgeht, um Ärger zu vermeiden. Das weiß er nur selber. Er ist aber verantwortlich für sein Handeln. Er ist nicht Opfer seiner Sozialisation, seiner Geschichte oder irgendwelcher Triebe. Er ist in der Lage über sich selbst zu entscheiden, sein Verhalten zu ändern, seine eigene Geschichte aufzuarbeiten und endlich für sich selbst Verantwortung zu übernehmen. Ich fordere von ihm, daß er endlich sexuelle Beziehungen mit Jugendlichen und Kindern unterläßt. Ich wünsche mir, daß er selber zu der Entscheidung kommt, aus der Jugendgruppe und der Jugendwg rauszugehen und seine Geschichte aufzuarbeiten. Sexualität ist nichts statisches und unveränderbares.

Jonny

"Pädos" haben in der Szene nichts verloren uli

Päderastie-Debatte

Antwort

Dies ist meine Antwort auf mehrere Briefe, die in den letzten Wochen unter der Überschrift "Pädophilie" der interessierten Szene-Öffentlichkeit dargeboten wurden. Sie ist sicher in einigen Punkten nicht so schön durchformuliert, das liegt an der unterschiedlichen Bildung. Trotzdem ist es meine Meinung.

In den letzten Monaten (nicht erst seit den neuen Briefen in der Interim) haben sich immer wieder Leute und auch Gruppen mit mir gefaßt. Meine Freunde wurden angesprochen, ich werde beobachtet, es gab diverse Treffen. Man könnte erwarten, daß all diese Recherchen zu einem etwa annähernd richtigen Bild über mich kommen. Immerhin werde ich ja nicht nur von diesen Gruppen, sondern auch in der Öffentlichkeit immer mehr durchleuchtet. Mittlerweile wird ein Bild gezeichnet, das dem eines Monsters ziemlich nahe kommt. Der sexbesessene, körperfixierte erwachsene Mann, der sich mit allerlei Tricks an die wehrlosen Jungs ranmacht und ihnen sogar suggeriert, daß sie all seine perversen Spielchen sogar wollen, zu denen er sie nötigt...

Die Frage ist doch nicht die des Alters (jedenfalls nicht mehr in diesem Alter), sondern der Freiwilligkeit und der Bedürfnisse beider Seiten. Da ist zwar immer viel von Selbstbestimmung die Rede, aber wo diese von den Betroffenen auch eingefordert wird, werden sie plötzlich entmündigt. Da wird dann die Schablone angelegt, mit der genau definiert wird, was gut und was böse ist.

Ich will hier nochmal grundsätzlich schreiben, nur damit ich hier nicht als Verfechter von etwas rüberkomme, das ich gar nicht meine: Ich lehne sexuelle Beziehungen zu Kindern ab, genauso wie solche zu Jugendlichen, die in ihrer Entwicklung noch vorne stehen. Ich finde jede Art von sexueller Ausbeutung Scheiße, egal mit welchen Methoden. Das gilt auch für rein sexuelle Beziehungen (Funktionalisierung), wenn sie nicht von beiden so gewollt sind. Aus diesem Grund will ich auch nicht mit solchen Beziehungen identifiziert werden.

UNSER ERSTER UND LETZTER BRIEF:

Seit mehreren Wochen verfolgen wir (mehrere Leute - auch unter 18 - aus dem Umfeld des von der pc-Polizei angeklagten "XY") die widerliche Diskussion um normgerechtes Verhalten in der Szene.

Wir haben es satt !! - Auch wenn zig Jugendliche (jugendliche Männer?) schreiben, daß die Vorwürfe nicht stimmen, ihnen wird doch nicht geglaubt, da sie ja eh zu jung sind und die Situation nicht einschätzen können. Tja...

Was geht hier eigentlich ab?
Irgendwelche Leute ernennen sich zur pc-Polizei, behaupten irgendwas ohne Beweise, die Szene schluckt es ohne nachzufragen, die jeweils Betroffenen haben keine Chance und werden fast für vogelfrei erklärt. Keiner fragt nach - Frei nach dem Motto: "Schuldig bei Verdacht".
Kapierts einfach mal, wir sind keine armen Opfer, wenn wir uns unterdrückt fühlen, wehren wir uns schon selber, ihr müßt uns nicht beschützen, wenn wir's nicht verlangen.
Aber zwecklos, ihr werdet uns nicht glauben.

Keine Toleranz gegenüber sexualisierter Gewalt!

Die Diskussion über Mißbrachsstrukturen in der Szene finden wir wichtig. Dies vor allem mit dem Ziel, daß welche auch die Verantwortung für ihre Rolle dabei zu erkennen und zu übernehmen bereit sind.

Eine Schwierigkeit für manche ist wohl ihre eigene jahrelange Ignoranz im Umgang mit sexueller Gewalt. Sie werden mit deutlicher Kritik konfrontiert: Was sie oft schon länger "ein bißchen komisch" gefunden haben, wird als Gewaltstruktur aufgezeigt, die sie bisher unterstützt haben. Sie können nicht länger darüber hinwegsehen, daß der Genosse mit der scheinbar fundierten politischen Arbeit diese dazu benützt, dabei auch noch Jungen sexuell auszubeuten.

In diesem Zusammenhang nervt uns die in einzelnen Interim-Beiträgen betriebene "Opfersuche" auch ganz gewaltig. Natürlich soll keinem Beteiligten eingeredet werden, er sei sexuell ausgebeutet worden. Genauso klar muß aber sein, daß jeder Beteiligte nur für sich sprechen kann. Aussagen wie die von Teddy, von XY wäre niemals sexuelle Gewalt ausgeübt worden, machen es welchen, die dies anders erlebt haben, nur noch schwerer, das Erlebte zu akzeptieren und eventuell öffentlich zu machen.

Wir möchten noch eine Anmerkung zu Teddys Text loswerden: Er schreibt, die Jungen wären keinesfalls von XY abhängig, da dieser ja schließlich selbst keine Kohle habe. Dabei geht Teddy fälschlicherweise davon aus, daß es nur um Abhängigkeiten materieller Art gehe. Interessanterweise liefert er im nächsten Atemzug gleich Belege für tatsächlich bestehende Abhängigkeiten: XY erledigt - so Teddys Beschreibung - Ämter-Kacke für die Jungen. Er begibt sich damit in eine Art "Betreuer"-Funktion, entwickelt eine "nette" Beziehung zu den Jungen, die die Basis für sexuelle Ausbeutung liefert.

Daher schließen wir uns den Stellungnahmen an, die XY auffordern, sich aus den Szene-Strukturen zu verpissen. Und von denjenigen, die ihn bisher gedeckt und unterstützt haben, erwarten wir eine öffentliche Auseinandersetzung über ihr Verhalten.

Archie & Sam

So, das wärs erst einmal.

WICHTIG!!!

Dies ist keine vollständige Sammlung der Diskussionsbeiträge und teilweise sind die hier aufgeführten Ausschnitte aus dem Zusammenhang genommen.

Am besten ist es, wenn ihr euch die entsprechenden INTERIMs (ab Nr. 334) selber besorgt. Ich werde aber auch zur Homolandwoche **eine** vollständige Textsammlung mitbringen.

Bis dahin ...,
Euer kleiner Trommelmann

Diskussionsbeitrag der Schwulen Antifa zur Päderastiedebatte

In einem Papier in der Interim 334 fordert eine Fraktion gegen Nebenwidersprüche eine Abgrenzung von homosexuellen Männern gegenüber „Päderasten".

Im folgenden noch mal kurz die Wörterbuchdefinition:
Päderastie: homosexuelle Beziehung zwischen Männern und Knaben bzw. männlichen Jugendlichen
Pädophilie: erotische/sexuelle Neigung von Erwachsenen zu Kindern beiderlei Geschlechts.
Das genaue Alter wird hier nicht mitgeliefert.

In dem genannten Interim-Papier wird Päderastie als Vorliebe erwachsener Männer für Jugendliche/ junge Männer in der Altersgruppe 12-18 definiert.

In Bezug auf die vorherigen Definitionen wollen wir vorab klarstellen, daß wir pädophile Beziehungen zumindest unter den gegebenen gesellschaftlichen Verhältnissen ohne wenn und aber ablehnen; es geht uns im folgenden Text um Päderastie, wir fänden es für die weitere Diskussion hilfreich, diese Definition beizubehalten, und nicht ständig beides zu vermischen.
Außerdem finden wir es auch so ziemlich unmöglich, die Altersgruppe 12-18 über einen Kamm zu scheren. Wer mit dieser Altersgruppe auch nur ansatzweise Kontakt hat, wird feststellen, daß schon zwischen zwei gleichaltrigen Jugendlichen immense Unterschiede bestehen können, was ihre Lebenserfahrungen angeht.

Inhaltlich wird die Abgrenzungsforderung so begründet, daß päderastische Beziehungen generell eine Form sexuellen Mißbrauchs darstellen.
Der Mißbrauch ergibt sich demnach aus dem Alters- und damit Erfahrungsgefälle, sowie einer vermuteten materiellen und strukturellen Abhängigkeit des Jüngeren; außerdem wird die Fixierung auf jugendliche/ knabenhafte Körper als funktionales und ausbeuterisches Verhältnis benannt.
Auf diese Analyse gestützt, folgen dann in den darauffolgenden 3 Wochen mindestens 2 Papiere, die einen generellen Ausschluß von Päderasten aus der „Szene" bzw. radikalen Linken fordern.
Diese Diskussion geht uns mindestens 3 Nummern zu schnell.

Auch wenn emotionale/sexuelle Beziehungen unter ***den oben genannten*** Bedingungen in den gegenwärtigen patriarchalen gesellschaftlichen Verhältnissen stark ungleichberechtigt sein dürften, oder gar die Vermutung eines Mißbrauchs nahelegen, kann daraus unserer Meinung nach nicht generell abgeleitet werden, daß sexuelle Beziehungen zwischen „Erwachsenen" und „Jugendlichen" immer sexueller Mißbrauch sind.
Demgegenüber sollte mensch unserer Meinung nach auf folgende Kriterien achten:

Es sollte vielleicht wenigstens mal nachgefragt werden, ob in einer Beziehung zwischen einem 17 und 25 jährigen (um bei einem konkreten Beispiel aus dem Text zu bleiben) tatsächlich eine materielle Abhängigkeit des Jüngeren und eine direkte Zwangssituation (Ausbruch aus legalen Verhältnissen) vorliegt, und wenn ja, wie damit umgegangen wird.

Ist es nicht denkbar, daß ein 16/17 jähriger vielleicht schon mit 14/15 klargekriegt hat, daß er eigentlich eher auf Typen steht, schon diverse Erfahrungen mit Gleichaltrigen hatte, und von sich aus auch gerne eine wie auch immer geartete Beziehung zu einem Älteren(Erwachsenen) haben möchte?
Und auf den „Erwachsenen", den „Päderasten" bezogen, müßte da nicht wenigstens mal geschaut werden, wie er solche Beziehungen lebt? Hinterfragt er sie in einem persönlichen Umfeld mit „gleichberechtigten" Erfahrungesschatz, achtet er selber darauf wie die Jugendlichen drauf sind, aus was für einem Background sie kommen; fängt er grundsätzlich die Beziehungen, die Sexualität an, oder guckt er genauer auf die Bedürfnisse des Jugendlichen, immer alles vor dem Hintergrund eines Erfahrungsgefälles gedacht.
Uns sind übrigens in unserem Umfeld durchaus auch Schwule bekannt, die ihr comming out irgendwo in den 20ern mit Jugendlichen, die sich schon sehr selbstbewußt in der schwulen Sub bewegten, hatten. Auch wenn diese Beispiele nicht die Regel sind, macht es trotzdem deutlich, daß es **keine automatische Verknüpfung von Lebensalter und Erfahrung gibt**

Wir treten damit aber auch der oft gehörten Position „jeder so wie er mag" entgegen und finden sie falsch, da sie unter gegenwärtigen patriarchalen Verhältnissen immer eine Festschreibung von HERRschaftsverhältnissen bedeutet.
Und gerade der letzte Satz gilt für uns besonders auch für „normale" Heterobeziehungen.

Wir finden deshalb die Forderung „Pädos raus" an diesem Punkt politisch falsch und menschlich eine Katastrophe.

Gerade in einer sich als emanzipativ verstehenden radikalen Linken fordern wir, mit Beziehungen reflektierter umzugehen, als gesellschaftlich üblich.
Daß heißt natürlich umgekehrt auch, daß Erwachsene, die solche Beziehungen leben, sich einer Auseinandersetzung im gleichberechtigten Rahmen stellen müssen, wenn dies von ihren Zusammenhängen gefordert wird. Ob das „Machtmittel" Interim zur „Erzwingung der Auseinandersetzung"(so ein Vertreter der Fraktion gegen Nebenwidersprüche in einer Diskussion) beim derzeitigen Stand der Debatte dafür das richtige Medium war, bezweifeln wir allerdings.



Mutti band Reinhart ein Kunststoffschürzchen vor, nun putzt er nicht nur seine, sondern sogar ihre Schuhe fleißig mit

Vade retro!

Überlegungen zu einem Fall von „linker" Inquisition

In der „Interim", der meist etwas kopflosen Kreuzberger Flugblattsammlung für nostalgische Autonome, die von ihren 15 Jahre alten hohlen Phrasen nicht lassen wollen, ist in den letzten Monaten mir nichts dir nichts eine Auseinandersetzung wieder angefacht worden, in der ein Mann, der sich in der linken Szene bewegt und sexuelle Beziehungen zu Jugendlichen unterhält, aufgefordert wird, Rechenschaft abzulegen oder sich gleich ganz aus den politischen Zusammenhängen zurückzuziehen. Die Begrifflichkeit der Ankläger läßt dabei, freundlich ausgedrückt, an Unklarheit kaum etwas zu wünschen übrig. Um echte Pädophilie, um Kinderschändung geht es nicht; man könnte also erwarten, daß die moralischen Wertungen differenziert ausfallen; stattdessen tauchen Analogien zu Vergewaltigern auf, und die gesetzliche Schutzaltersgrenze erscheint den Inquisitoren als zu liberal. Wie hier szeneöffentlich eine Lebensweise und ein Begehren verhandelt werden, ist ekelerregend. Hinter nahezu allen Abstrahierungsversuchen offenbart sich persönliche Betroffenheit, die beste Voraussetzung also für eine Schlammschlacht. Natürlich ist jede Beziehung eines 15jährigen mit einem doppelt so alten Mann per se problematisch (im Unterschied zu Beziehungen zwischen Erwachsenen, die problematisch sein können, aber nicht müssen). Problematisch sind einseitige Abhängigkeiten, Machtgefälle, vor allem aber der Fetischcharakter, in diesem Falle der Jugendlichkeit, die zu einer Reduktion des Jüngeren, nein, nicht allgemein zum Objekt (**das** ist jeder Beziehung eigen), sondern zum **austauschbaren** Objekt führt. Fetischismus ist daher keine, mit Homo- und Heterosexualität gleichwertige sexuelle Identität. Als Grund, ihn anders als rein persönlich zu diskriminieren, reicht diese Feststellung aber nicht. Die entscheidende Frage lautet: Gibt es Opfer? Und diese Frage sollte konkret, d.h. mit einem oder mehreren Namen beantwortet werden, denn zur Feststellung eines Mißbrauchs genügt der Verweis auf strukturelle Abhängigkeiten nicht; zum Täter wird einer erst, wenn er sich persönlich schuldig macht. Und zum Ankläger sollte sich niemand anders als allein das oder die Opfer berufen fühlen. Wer aber in der Kategorie von Offizialdelikten denkt, der sollte konsequenterweise, anstatt „die Szene" als Strafverfolgungsbehörde zu mißbrauchen, gleich zur nächsten Bullenwache rennen und Anzeige erstatten.

Sascha Berlinskij

Fragen und Gedanken zum Umgang mit dem Thema "Pädophilie"

Als junger Mann, auf der Suche nach gefühlsvolleren, "ganzheitlicheren", gleichberechtigten und somit vorwiegend gleichgeschlechtlichen Beziehungen und Sexualität, verfolge ich seit mehreren Wochen die sogenannte "Pädophiliediskussion" in der Interim. Mit starkem Interesse an einem menschlicheren Umgang in der "Szene" und einer konstruktiven Auseinandersetzung über Sexualität möchte ich hier den Versuch wagen, die aktuelle Diskussion über "Pädophilie" zu kritisieren und Anregungen für den weiteren Verlauf geben.
Da ich die, der Pädophilie angeklagte Person und deren erwähnte Struktur nicht persönlich kenne, beziehe ich meine Aussage nicht auf den vorliegenden Fall und versuche nicht, allgemeingültige Aussagen zur Pädophilie auszuhecken. Vielmehr formuliere ich eine auf die eigene Erfahrung bezogene und von den Eindrücken rund um die, in der Interim initierte Diskussion, geprägte Kritik am Umgang mit dem Thema "Pädophilie".
Uebereinstimmend mit der Fraktion gegen "Nebenwidersprüche" finde ich es wichtig, dass Männer sich zum Thema Sexualität/Missbrauch verhalten, erachte es aber dabei umso wichtiger, WIE dies angegangen wird.
Leider blieb mir die konkrete persönliche Absicht dahinter unklar. Weshalb blenden wiedereinmal patriarchatskritische Männer in ihren politischen Forderungen und öffentlichen Auseinandersetzungen ihren persönlichen und emotionalen Bezug aus? Weshalb begnügen sie sich damit, die komplexe Beziehung und Sexualität zwischen zwei Menschen mit stets vorhandenen emotionalen, materiellen,.. Abhängigkeiten durch einen klar abgegrenzten Aspekt, wie der Pädophilie, durch unzulässige Verallgemeinerung und mithilfe theoretischer Kausalitätsbezüge zu thematisieren?
Anstatt sich selbst zu erklären, ziehen sie Statistiken zur Hilfe. Obwohl ich mir unter diesen Bedingungen noch eine theoretische Diskussion zum sexuellen Missbrauch vorstellen könnte, machen sie gleich einen weiteren Schritt und versuchen vorschnell, dies noch mit einem Fallbeispiel aus der Szene zu untermauern. Dieses Vorgehen bleibt mir unverständlich!
Bestand von anfang an die Absicht, die benannte Person aus der Szene auszugrenzen? Weshalb wurde dann dieser Versuch nicht über bestehende Kontakte zu ihm und seinem Umfeld gemacht, sondern gleich zum Machtmittel der Interim gegriffen? Und weshalb blieb diese Vorgehensweise unbegründet? Oder bestand lediglich die Absicht, eine öffentliche Auseinandersetzung zu führen, um daraus allfällige Forderungen, wie beispielsweise ein Ausschluss aus der Szene, zu ziehen? Doch weshalb würde im letzteren Fall gleich eine bekannte Struktur in Frage gestellt und das Schreiben im Stil eines persönlichen Angriffs und einer Diffamierung verfasst?
Dass involvierte Jugendliche darauf mit Empörung reagieren und keine Bereitschaft zeigen, weder sich etwas vermitteln zu lassen, noch sich offen und im Vertrauen darüber auseinanderzusetzen, dürfte wohl eine einschätzbare Konsequenz gewesen sein. Dennoch riskieren die Autoren diesen Schritt.
Zwei Fronten werden geschaffen, welche an der Diskussion am 3. Juli im Männercafe ihre Positionen verteidigten und diesselben während einigen Stunden nur endlos zu begründen versuchten. Mein persönlicher Eindruck war ein Schlagabtausch, gegenseitige Vorwürfe und Unterstellungen ohne Bereitschaft, eigene Positionen zu hinterfragen.
Ich will hier nicht ausschliesslich die "ältere" Fraktion dafür verantwortlich machen. Es drängt sich mir aber stets die Frage auf, wie hier mit einem Erfahrungs- und Wissensvorsprung, sei es betreffend Sexualität/Missbrauchsdebatte oder betreffend Diskussionsverhalten umgegangen wird?
Wo werden hier antipatriarchale Ansprüche umgesetzt?
Gibt es nicht dabei Ähnlichkeiten zum eigentlichen Thema der "Pädophilie", wie beispielsweise dem Altersunterschied in Beziehungen/Umgang untereinander und der Funktionalisierung von Menschen. Oder lässt sich alles auf den Aspekt der Sexualität in der Pädophilie einschränken und so von sich selbst abgrenzen? Woher stammt dann die Annahme, dass sich gerade bei Pädophilen die funktionale, sexuelle Fixierung das Zentrale an der der Beziehung zu Jugendlichen/Kindern ist? Sprecht ihr da aus eigenen sexuellen Beziehungserfahrungen? Welchen Umgang habt ihr mit Jugendlichen, welche sich in dieser Debatte auch funktionalisiert fühlten?
Der Eindruck vom Umgang der im Männercafe anwesenden Jugendlichen untereinander, als auch von ihrem Zusammenhalt und solidarischen Eintreten für ihre Positionen, lässt sich für mich nicht ausschliesslich mit materiellen und emotionalen Abhängigkeiten zu ihrer Struktur erklären. Meine Erfahrung deutet drauf hin, dass es unter ihnen ein Bedürfnis gibt, Beziehungen anders zu leben und diese theoretische, unpersönliche Diskussion anders anzugehen.
Wenn im Männercafe sich viele Jugendliche von den "Älteren", den p.c.-Polizisten oder der autonomen Szene abgrenzten, hat dies wohl auch damit zu tun , wie sie in "ihrer Sruktur" ernster-genommen,

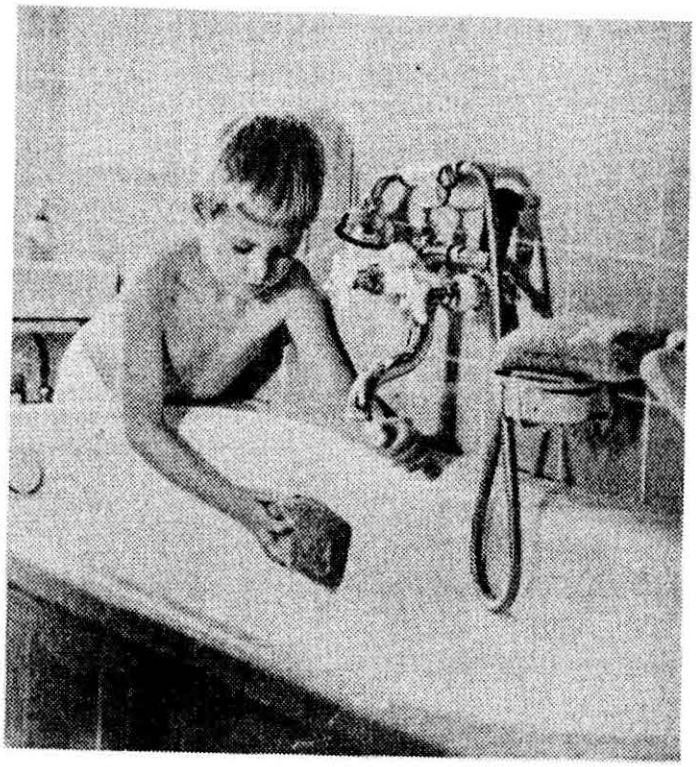
weniger ignoriert und mehr respektiert werden im Gegnsatz zur Atmosphäre im Männercafe. Damit meine ich gerade nicht den abgegrenzten Aspekt der Sexualität, sondern den Alltag in der Szene, die Voraussetzung für eine konstruktive Auseinandersetzung.
Genau hier sollte mann sich anders verhalten und Selbstkritik zulassen, anstatt immer noch auf eigenen Positionen zu verharren.
Missbrauch lässt sich doch nicht durch die Zuschreibung von Opferrollen erklären, sondern eher im Austausch von und dem Umgang mit persönlichen Erlebnissen. Solches Verständnis erfordert aber eine andere Vorgehensweise und Gesprächskultur. Mir ist bei diesem Streit je länger, desto unklarer, wie mehr Mut und Akzeptanz für andersgelebte Beziehungen und einen verständnisvollen, offenen Umgang in der Szene gelebt werden kann, oder lediglich eine kritische Diskussion darüber geführt werden könnte.
Realität ist die gegenseitige Abgrenzung und das Ausblenden vom Persönlichen.
Wenn schon in einer solchen Situation Missbrauchsdiskussionen ins Leere laufen, wäre meine Anregung, beispielsweise über die Fixierung und Funktionalisierung von Sexualobjekten durch Männer zu sprechen und dazu unsere Erfahrungen auszutauschen. Mir ist es persönlich nicht nachvollziehbar, wie sich eine sexuelle Fixierung am Altersunterschied festmacht. Dies ist ein unauflösliches Machtgefälle. Genauso schreibt sich beispielsweise die sexuelle Beziehung auf Frauen an einem zurzeit unauflöslichen, gesellschaftlichen Machtgefälle fest. Wie geht ihr damit um? Wie lässt sich eine männliche sexuelle Fixierung generell aufbrechen? Wie verhält es sich mit euren Erfahrungen aus gleichberechtigteren, daher wohl am ehsten gleichgeschlechtlichen Beziehungen?
'Gibt es darin andere Ansätze, die Wurzeln von Männer- "Stolz, Konkurrenz und Machtstreben", sowie vom "männlichen Gefühls- und Körperpanzer" aufzudecken?
Gerade beim aktuellen Backlash in der Männerbewegung und dem dürftigen Stand an selbstkritischer Auseinandersetzung von Männern übers Patriarchat, erachte ich es als eine gefährliche Reaktion, die Wurzel unseres patriarchalen Mann-Seins einseitig im Missbrauch zu erörtern und vorschnell die vermeintlichen Verantwortlichen zu be*kämpfen*. Ein Auschluss aus "unserer Szene", ohne selbstkritische Auseinandersetzung und "Lösung", betrachte ich als einen Mechanismus, der sich auch sonst in der Gesellschaft oft abspielt, und für mich als solches einen beängstigenden Beigeschmack hat.
Das spricht nicht dagegen, Missbraucher zum Schutz ihrer Opfer , wie auch bekannte Vergewaltiger, aus Szenezusammenhängen auszuschliessen. Darüber liesse sich bei bekannten, konkreten Fällen auch mit den Jugendlichen diskutieren.
Die "präventative", durch gesellschaftliche Machtverhältnisse begründete Forderung "Pädos raus" kann ich aber genausowenig nachvollziehen, wie vergleichsweise "Heteros raus". Beide Forderungen basieren bei dieser Argumentationsweise auf der sexuellen Fixierung, welche sich an einem zurzeit unauflöslichen Machtgefälle festschreibt und mithilfe statistisch-belegbarer Missbräuche begründet werden kann.
Klar spreche ich gegen Sexualität mit vorpubertären Kindern, doch diese Diskussion muss anders begründet und persönlich vermittelt werden. Über diese Forderung sind sich wohl die allermeisten auch einig.
Ich will hiermit nicht Missbrauch beschwichtigen, vermag aber keinen konstruktiven Umgang zu erkennen, indem das eigene Täterpotential, respektive die Angst und Unsicherheit gegenüber jedem Mann als potentiellen Täter, durch das Ausgrenzen von Einzelpersonen passiert. Damit beabsichtige ich nicht, der Fraktion gegen "Nebenwidersprüche" etwas zu unterstellen, wage hingegen den Versuch, aus den offenen Fragen am ende ihres Textes einen Sinn zu ziehen.

Mit einem kleinen Rest Hoffnung auf eine selbstkritische, verständnisvolle und umfassende Auseinandersetzung!

ein flammendes herz

Ein persönlicher Aspekt zur gedanklichen Anregung:
Meine Erfahrung war, dass mir als Kind eine Nähe zu Knaben/Männer durch die familiäre Situation nicht möglich war. Ich erinnere mich an Versuche, als 8-jähriger Knabe bei über 18-jährigen ihren Penis zu entdecken, ihn anzufassen, etwas auszuprobieren. Doch für sie war dies zu gefährlich. Weiter war es unmöglich, wirkliche "sexuelle" Erfahrungen mit Gleichaltrigen zu machen. Wie sollte ich mit den unerklärlichen "schwulen" Gefühlen und mit meinem mangelnden Selbstvertrauen in diesem Alter Schulfreunde angehen, wo Schwulsein doch immer das bewitzelte, unbekannte Böse war? Zudem wurde ich als unsportliches Stadtkind auf dem Land und aufgrund meiner Vorhautentfernung schon schmerzlich genug ausgelacht und in meiner Männlichkeit bezweifelt! Die Normalität war *ausnahmslos*

eine heterosexuelle Struktur. Wenngleich ich nicht wusste, was mit mir war, ich wollte ausprobieren und dies war erstmals mit einem 9 Jahre älteren Schwulen möglich. Bei ihm erlebte ich das Verständnis für meine Gefühle, konnte vertrauensvoll reden und "sicher" entdecken.
'Doch wie passt eine solche schwule Biographie in diese "Missbrauchs-Theorie"?
Ich kann die heterosexistische Normalität/Struktur nicht ausgrenzen. Ich musste und muss heute noch einen Umgang damit finden!



Der sechsjährige Reinhart putzt die Wanne. Der Sinn für Sauberkeit und Ordnung wurde in ihm rechtzeitig geweckt, so daß er allein Hausarbeiten übernahm, die seiner Leistungsfähigkeit entsprechen und Mutti entlasten

Dresden TTNA (Tuntentinten Nachrichten Agentur) In den letzten Wochen kam es gehäuft zu antischwulen Gewalttaten in Dresden.
Auftakt waren Provokationen von ca. 15-20 Faschos auf einer CSD-Party im Kulturhaus „Pentagon". Die Bullen griffen zwar ein, die Party endete trotzdem vorzeitig. Im Verlauf der nächsten Woche kam es an einem nahegelegenen See zu einem Raubüberfall und zwei weiteren „einfachen" Überfällen auf Schwule, mit insgesamt zwei Verletzten. Desweiteren wurden nachts zwei junge Schwule (einer davon ist als offen schwul lebend stadtbekannt) auf der Hauptstraße von mehreren Faschos angegriffen, wobei Schlimmeres nur durch zu Hilfe eilende Passanten verhindert werden konnte. Den vorläufigen Höhepunkt gab es letzten Sonnabend im Jugendcafe „Saftladen" während einer lesbischwulen Veranstaltung, als ca.23.00 Uhr zwölf Nazis provozierten und zu randalieren anfingen. Erst als der Barmensch mit der Polizei drohte und die ersten Sierenen zu hören waren, räumten die Faschos das Feld.
Als „Ausgleich" wurden dafür zwei Straßen weiter an einer MINOL-Tanke zwei Ausländerinnen zusammengeschlagen.

(Stand 20.07.95)

Einladung zur nächsten Homolandwoche

vom 2.-10.9.1995 in Karze

Institut zur Beschleunigung der Verzögerung der Zeit

Betr.: angeforderte Zustandsanalyse Homoland

Unser Institut konnte folgendes geographisches Standbild vom sich stets verändernden Homoland durch die rosarote Glaskugel aufnehmen:



Mit vergangenen und zukünftigen Grüßen

Prof. Dr. Tunichgut
Abt. Sinnlos
Bereich Interplanetar

Dr. Ch. Alkohol u. Dr. Ch. Drogen
Abt. Beratung in allen Lebenslagen
Bereich fuer'n Arsch

Prof. Dr. Wichtig
Abt. letzte Unterschrift
Bereich Papier

Klappe: die xste: **Homolandwoche**.....diesmal wieder in Karze.....**Einladung**.....

Die Aktöre sind bis jetzt nur teilweise bekannt - gesucht werden noch jede Menge Hauptdarsteller für den Streifen (Film): **Nicht in der Metropolensub, aber dennoch zufrieden!**
Die Homolandwoche dient als Drehbuchvorlage, also, nicht zu vergessen:

Fummel, Lippenstift, Kajal und Wimperntusche
Ledergeschirr,
Flugblätter, Textsammlungen (was geschieht in anderen Städten, Dörfern?)
Gummis
Musik- und Hörspielcassetten
Toys
tragbare PC's mit Drucker

sind mitzubringen!

Die Regie wird sich wiedermal Gruppendynamisch ergeben.
Leichte Vorarbeit ist für diese Homolandwoche schon geleistet worden. Diese ergibt sich aus Veröffentlichungen der Tuntentinten drei und vier (erscheint Mitte July; anzufordern gegen DM 5,--(für Porto und guten Willen) bei dem umseitig gen. Institut zur V & B der Zeit, Kastanienallee 86, 10435 Berlin).
Eure Anmeldung soll verbindlich durch DM 50,--, eingezahlt bei Michael Wendt auf das Konto 1250/ 481 874, Hamburger Sparkasse (BLZ 200 505 50) Stichwort: Homoland, von statten gehen. (Für di:, die dies wiedermal nicht nötig haben, oder nicht auf die Reihe kriegen: Ihr schreibt bitte ein nettes Postkärtchen, ja !?...und zwar bis zum 18.8.95!....auch aus dem Sommerurlaub - bitteschön!)

Jetzt folgt das Kleingedruckte: Wir rechnen diesesmal mit weit mehr als 30 Personen. Das bedeutet für die, die ein Zelt mitbringen können - pakt es ein , und meldet dies im Institut an! -(eure Schlafsäcke, die ihr alle mitbringen müßt, sollten seitlich zu öffnen sein....). Für die Übernachtung zahlen wir pro Person je Nacht DM 12,--. Erfahrungsgemäß brauchen wir nochmal so viel je Tag für die gute Verpflegung - allerdings zuzügl. Alk. Das erste Essen am 2.9., abends, wird in jedem Fall vegan zubereitet - hierfür brauchen wir noch eine Zusage etwaiger Köche.
Lage und Wegbeschreibung: Es empfielt sich, die Anreise vorher zu organisieren. In der Elbmarsch läßt sich leider nicht mehr so gut trampen. Sprecht euch ev. vorher ab (MFGs). Karze, das ist ein Ortsteil von Bleckede - aber nur auf dem Papier - eigentlich ist es eine liebliche Ansammlung von Häusern und Bauernhöfen in der Elbmarsch, nordöstlich von Lüneburg, südsüdöstlich von Lauenburg.
Deshalb kann mensch trotzdem mit dem Bus kommen: über Hamburg (HVV-Karte Gesamtnetz - über Lauenburg hinaus mit dem Bus nach Hittbergen. Danach müßt ihr noch ca. 10 km trampen, aber aufpassen, immer in Richtung Bleckede! Oder ihr kündigt eure Ankunftszeit in Lauenburg (!) vorher im Institut an. Dann werdet ihr dort per Homolandshuttle abgeholt). Über Lüneburg: Es fährt von dort aus ein Bus nach Bleckede und hält direkt in Karze (kurzes Stück in Fahrtrichtung weitergehen). Aber Achtung, diese Busse fahren sehr selten. Die Abfahrtzeiten unbedingt vorher bei der Bundesbahn erfragen!. Zu unmöglichen Ankunftszeiten in Lüneburg - per Bahn von sonstwoher, zB. wg. 30,- Ticket.... - kündigt auch ihr an, daß ihr abgeholt werden müßt.
Das weiße Fachwerkhaus der „Alten Schmiede" ist nicht zu übersehen. Es liegt am Rande des Dorfes Karze - Ortsausgang Richtung Bleckede - auf der Rechten Seite. Der Eingang befindet sich auf der Rückseite des Gebäudes. Und um ganz sicher zu gehen, hier die amtliche Kennung:

„Alte Schmiede" e.V , An der Hauskoppel 16, 21354 Bleckede, Ortsteil Karze

Bitte denkt an einen Schlafsack. Wer eine tragbare Musikanlage, auch für CDs hat, möge diese mitbringen (auch im Institut kurz anmelden). Für weitere Nachfragen bin ich ab dem 13.8.95 wie folgt telef. zu erreichen: 040/ 439 78 25 priv., 040/ 390 99 79 tagsüber (jeweils Rückrufnr. angeben)

Liebe Grüße
Michi, Hamburg

Für diejenigen Schwulen, die noch nicht wissen, was die Homolandwoche eigentlich ist:
Seit vier Jahren treffen sich um die 25 Schwule aus links-radikalen-, autonomen-, solchen nahestehenden-, oder sich dahingezogenen Zusammenhängen, oder was davon noch übrig geblieben ist, aus 12 - 15 Städten der BRD, den Niederlanden und der Schweiz um, und dies wäre unsere Fahne im Wind: schwules Leben auf's Land zu tragen.....(der wahre Grund ist eher: in den großen Städten verschwinden immer alle mal eben in der Sub - und wir kriegen uns eigentlich nicht richtig refektiert.....). Es wird mal mehr mal weniger diskutiert - Themen gibt es immer wieder genug. Seit Nov. 94 begleiten wir unsere Homolandwoche mit einem Rundbrief, der Tuntentinte, zur Vorbereitung, aber auch weiteren Vertiefung der Diskussionen. Ansonsten versuchen wir uns eine schöne Woche zu machen, in der auch diejenigen genug Platz finden, die eher Urlaub mit nem so

großen Haufen verrückter Schwuchteln machen möchten. Leider ist oft die Trennung von Kopf und Bauch etwas anstrengend, aber wir kriegen das schon hin..... Also: nur mal reinschnuppern (aber dann bitte die ganze Woche über...) ist voll o.k. PC sind wir eher nicht, wohl aber immer wieder mal.....
Die Homolandwoche findet zweimal im Jahr (März + Sept) irgendwo statt. Allerdings haben wir doch unsere Lieblingsorte. Es gibt keine gleichbleibende Zusammensetzung. Die Mischung Alte/Neue ist immer wieder anders.

weder werden wir als politisch radikal denkende menschen in der durchkommerzialisierten sub versaufen, noch als schwule in den oft verhärteten autonomen strukturen versauern. da gibt es freudvolleres im leben. unsere träume, unsere wünsche. nichts weniger als unsere wünsche und politischen bedürfnisse sind unsere ziele. daran führt kein weg für uns vorbei. und für euch auch nicht. bis dahin gibt es keine ruhe.

es geht nicht nur um sex. auch nicht nur um kluge worte, die solange unverbindlich bleiben, wie die darin enthaltenen ansprüche nicht wirklich ernst genommen und gelebt werden. weder lassen wir uns auf das eine reduzieren noch mit dem anderen vertrösten. wir wollen beides zusammenbringen. daraus könnten wirklich prickelnde typen entstehen. die sich langst mit sich selbst auseinandergesetzt haben und sich in einen bezug zur gesellschaft bringen. die die dinge sehen wollen, wie sie sind und sie verändern wollen, bekämpfen wollen: daß es ein oben und ein unten gibt, daß frauen unterdrückt werden von männern, daß weiße über farbige herrschen.

wir fahren auf männer ab, obwohl wir die geschichte der männlichkeit zum kotzen finden. und schließlich gehören wir auch dazu, zur männergesellschaft, ob wir das nun wollen oder nicht. das ist nicht immer ganz ohne widersprüche und probleme. wir haben bedürfnisse, die sich so bis jetzt noch nicht einlösen ließen. hier müssen grundlegend neue ansätze entwickelt und versucht werden - und zwar auf allen ebenen.

Auszug aus LUST STATT ANGST GEGEN DIE SCHEREN IM KOPF!
Flugblatt der schwulen kneipe- auf der Suche nach dem Glück Mai 1992



ERSTER LAUSCHANGRIFF AUF HOMOLAND!

Hördrama unter den Pappeln

Null Uhr in der Elbmarsch. Äste knacken. Ein schwacher Wind in den Kronen abgestorbener Bäume. Aus der Ferne im Unterholz sind die Töne eines leiernden Casettenrecorders zu vernehmen: Guy Hocquenghem.

»...Wir wollen keine von der Heterosexualität akzeptierte Homosexualität. Weil in unseren Gesellschaften die Heterosexualität die Regel, die Norm ist und weil man nicht die Norm und das Anormale nebeneinander existieren lassen kann. Es gibt notwendigerweise einen Kampf zwischen beiden...«

Plötzliche Stimmen: Geräusche von Menschentieren. Homostereoerotisch.

Das Szenario soll in der Zeit während der Homoland-Woche in der Umgebung von Karze stattfinden. Ich suche Mitwirkende. Wer Lust hat, kann mich unter

erreichen. Ich schicke Details und den vollständigen Text zu Hocquenghems "Für eine homosexuelle Weltanschauung". Christian

Vorschlag AG Schwule und antipatriarchale Politik

Aufgrund der Ereignisse rund um die "Pädophiliediskussion" in Berlin und der öffentlichen Auseinandersetzung in der Interim zeigten sich in der schwulen Antifa verschiedene Ansätze, wie wir als Schwule darauf reagieren.
Während die einen beabsichtigten, eine politische, allgemeingefasste, unpersönliche Stellungnahme zur "Pädophilie/Päderastie" zu verfassen, wollten andere wiederum dieses Thema in einen grösseren Kontext der Sexualität einbetten, Kritik am Umgang mit dem konkreten Fall einfliessen lassen und sich nicht auf diesen abgegrenzten Aspekt beschränken.
Ich denke, dass es nötig ist, als schwule Männer nicht nur auf einer politischen Ebene zu reagieren, sondern uns anders zu verhalten und unsere schwulen Standpunkte stets auch offensiv in politische Diskussionen einzubringen. Oftmals werden die Wurzeln vom Patriarchat irgendwo "aussen" gesucht und Forderungen mit antipatriarchalem Anschein gestellt. Dies alles ohne die eigene Sexualität selbstkritisch in Frage zu stellen, eigene Erfahrungen, Gefühle und persönliche Anliegen miteinzubeziehen und das eigene Verhalten zu ändern zu versuchen.
Als Schwuler mag ich auf dieser Ebene keine Politik mittragen, sondern suche andere Wege.
Genau da setzt auch die Kritik von vielen Frauen/Lesben an der "Männerpolitik" an (z.B. Autonomen Kongress oder 8.Mai Debatte), welche oft auch in der Zusammenarbeit von Lesben und Schwulen zu hören ist.
Zudem machte ich selbst in schwulen Gruppen die Erfahrung, dass der Versuch, politisch-theoretische Stellungnahmen zu verfassen, darauf hinausläuft, einen Gruppenkonsens zu erreichen. Die Konsequenz ist oftmals, dass sich einige davon abgrenzen und gar die Gruppe verlassen, resp. die Diskussionen "pflichtgemäss", aber ohne persönlichen Bezug, ohne fühlbare Motivation ablaufen und sich allmählich auf einen "harten Kern" von Leuten beschränken. Das Resultat sind politisch korrekt begründete, ausformulierte Papiere, die aber kaum neue Ansichten aufzeigen, Fragen aufwerfen, einer Vielfalt von Meinungen und Erfahrungen gerecht werden oder provozierend und angreifbar in öffentliche Diskussionen eingreifen.
Deshalb möchte ich, anhand der Pädophiliediskussion und weiterer Erfahrungen aus lesbischwulen/schwulen Gruppen, folgende Fragen/Politikansätze diskutieren:

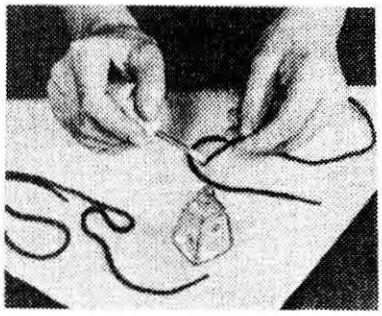
-Was ist die persönliche Motivation als Schwuler sich politisch zu engagieren?

-Wie können wir unsere persönliche Erfahrung/Lebenssituation und die "abstrakte" Politik verbinden? Wie lässt sich diese Trennung aufheben?

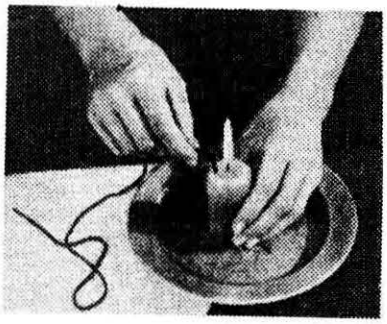
-Wie bringen wir uns in politische Zusammenhänge ein? Wie verhalten wir uns in lesbischwulen/gemischten/männer,/.. Gruppen? Wo gibt es Probleme, Abgrenzungen, Austritte? Wie gehen wir damit um?

-Wie lassen sich vielfältige Ansätze einbringen (statt Konsens) und die "politische Arbeit" mit mehr Lust und Gefühl angehen? Wie pflegen wir eine angenehme Atmosphäre, den Gruppenzusammenhalt? Wie gehen wir mit neuen unkonventionellen Ideen um, wie schaffen wir Raum für mehr Kreativität, eigene Aktionen?

-Gibt es andere Ansätze, politische Inhalte zu vermitteln (Bsp.Wohngemeinschaften, Kollektive; persönliches Auftreten, Einschalten in aktuelle politische Diskussionen oder Treffen,...)?
Oder ziehen wir uns besser in die schwulen Freiräume zurück und vermitteln uns daraus? Wo liegen die Unterschiede? Wo fühlen wir uns stärker? Wie können wir uns besser vermitteln?



Obwohl die Enden ausfransen, sind Schnürsenkel oft noch brauchbar. Das kleine Übel läßt sich mit Nagellack ebensogut beheben wie mit flüssigem Wachs





Vorschlag AG Männersexualität

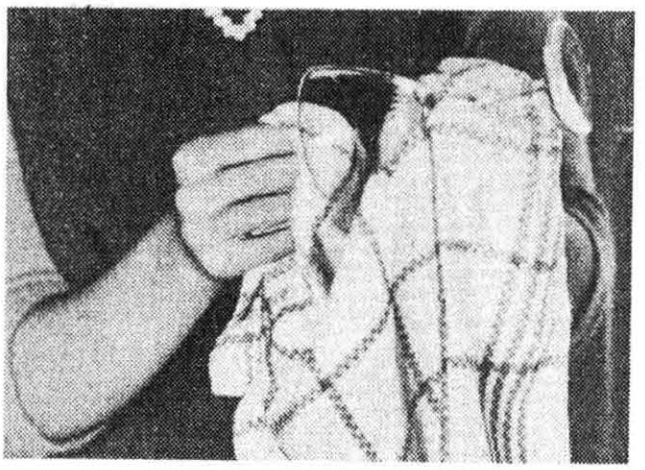
Ausgehend von feministischen Kritiken an der Männersexualität und der zögerlichen Bereitschaft unter Heteros, das Thema offen anzugehen, möchte ich unter Schwulen dies anhand eines persönlichen Erfahrungsaustausches andiskutieren. Meine Absicht besteht nicht darin, die schwule Sexualität zu definieren oder nach aussen zu tragen, sondern darin, uns über die Vielfalt unserer eigenen Sexualität bewusster zu werden, neues zu entdecken, anderes besser zu verstehen und den Blick zu erweitern. Ich hoffe, dass dies einerseits mehr Akzeptanz unter uns, andererseits mehr Mut und Bereitschaft gibt, um darüber zu sprechen, sich einer Kritik zu stellen und in Diskussionen (Bsp. Pädophiliedebatte in Berlin) andere zu kritisieren. Dies ermöglicht hoffentlich konstruktivere Auseinandersetzungen, welche sich nicht stets in objektive, ausgrenzende Begründungen flüchten müssen und nicht an der eigenen Erfahrung, Gefühlen und am persönlichen Verhalten vorbeigehen.
Folgende Fragen sind teilweise subjektiv und "herbeigezogen". Sie sollten eher eine Anregung für eine Diskussion sein, welche sich von selbst entwickelt, vom persönlichen Interesse, sowie vom Einbringen eigener Erfahrungen getragen wird und demnach offen sein soll.

- **sexuelle Fixierung:** Gibt es nur Liebe auf den ersten Blick? Oder flammt das Gefühl plötzlich auf, wenn ich jemanden besser kennenlerne? Glaube ich an den richtigen Typen, die grosse Liebe oder an die Lust durch spannende "one-night-stands"? Wo liegt die grosse Enttäuschung begraben? Ändert sich meine Liebe in meiner "Entwicklung"? Wie?

- **Objektivierung von Sexualpartnern:** Wie nehme ich eine Person, die mir gefällt, die ich liebe, die geil aussieht,.. wahr? Welche brennenden Gedanken/Fragen schnellen mir durch den Kopf? Wie gehe ich auf diese Person zu? Was suche ich (Bekanntschaft/Sex)? Wo/wann tritt sie mir zu nahe, enstehen Ängste vor ihren Ansprüchen, ihrer unbekannten Individualität?

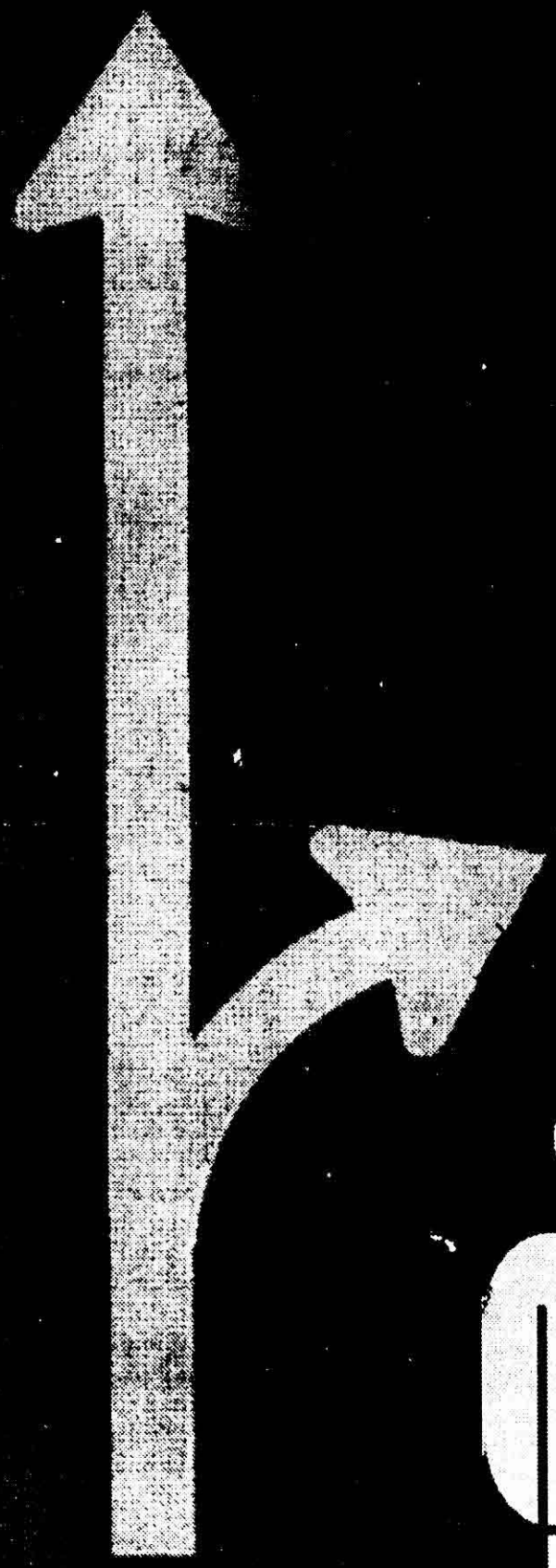
- **Beziehung/Funktionalisierung:** Wie gehe ich mit Bekanntschaften/Freundschaften um? Auf was beziehe ich mich,wenn ich Sex suche, in einer Wohngemeinschaft lebe, mich in einer Gruppe engagiere..(Beziehungen/ objektive Sachverhalte)?

- **Zärtlichkeit/ "Abspritzmentalität":** Wie erlebe ich Sex? Das geilste ist der Orgasmus? Ist es danach vorbei oder fängt es erst richtig an? Würde ich lieber einfach stundenlang gestreichelt werden?



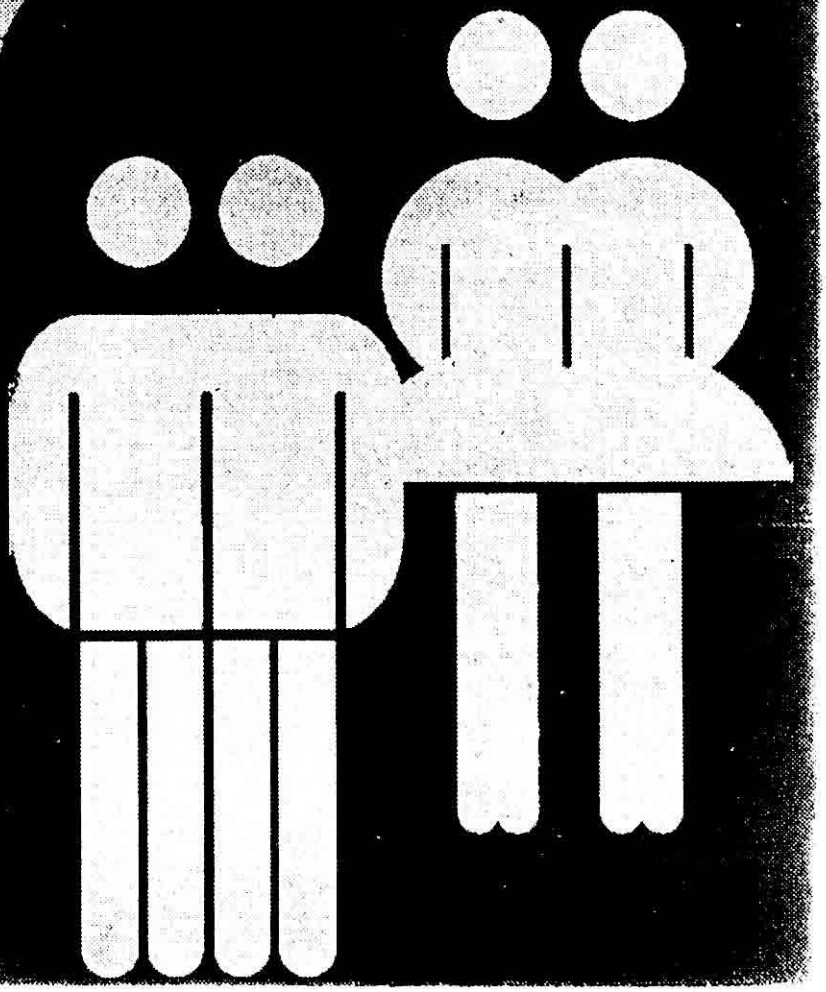
Werden Stielgläser nach dem Aufwaschen beim Polieren etwas zu weit unten am Stiel angefaßt, können sie leicht zerbrechen

Konsumtempel



Es ist Dir
gesagt
Mensch
was
gut ist

Standesamt





Schwule füllen das Sommerloch
Dieses Jahr findet der Kommerz-CSD statt

Während im letzten Jahr das als CSD-Ersatz gedachte Straßenfest ins Wasser fiel, werden Hamburgs Homos heuer von ihren FunktionärInnen und der kommerziellen Szene mit dem „Lesbischwulen Fest" beglückt. Positiv zu vermerken ist lediglich, daß ehrlicherweise auf sämtliche Bezüge zum Christopher-Street-Day (CSD) im Namen verzichtet wurde. Es wäre auch gar zu peinlich gewesen, diesen mit etwas Kultur angereicherten Partyrummel mit jenem militanten Widerstand gegen Polizeigewalt von 1969 in Verbindung zu bringen. Mit dieser Wandlung des Charakters der CSD-Kundgebungen liegt Hamburg voll im Trend: Was bis in die 80er Jahre hinein einen emanzipatorischen Charakter hatte und in der „Provinz" z.T. heute noch hat, ist zumindest in den westeuropäischen Großstädten mittlerweile zu albernen Karnevals- und Kommerzparaden verkommen, zu denen selbst ein CDU-Diepgen (wie in Berlin geschehen) sein Grußwort beisteuern kann, denn er braucht nicht zu befürchten, durch unbequeme politische Inhalte belästigt zu werden. Auch die InitiatorInnen der diesjährigen Hamburger Festivitäten biedern sich bei der hiesigen Staatspartei, der SPD, an: die Gesundheitssenatorin darf als Schirmherrin ein Grußwort ablassen, in welchem sie Hamburg als „weltoffene Stadt" anpreist, wo es neben vielen anderen bunten Smarties auch lauter glückliche Schwule und Lesben gebe. Vergessen scheint u.a., daß vor noch nicht langer Zeit diejenigen schwulen und lesbischen Beratungseinrichtungen, die nicht von der schwulen Parteijugend, den Schwusos, getragen wurden, mit dem drohenden finanziellen Aus zu kämpfen hatten; oder daß der Fest-Mitveranstalter „Hein & Fiete" nach wie vor seine staatlichen Mittel nicht für Schwulenberatung, sondern für Aids-Prävention erhält, was ihn besonders anfällig für gesundheitspolitische Konjunkturschwankungen macht.

Im Festprogramm, dessen äußere Aufmachung ungefähr so gelungen ist wie die Kirchentagsplakate, findet sich als politisches Alibi-Element eine Talkshow mit dem ach so gelungenen Titel „Schwule und Lesben raus!". Für Stromlinienförmigkeit bzw. Inhaltsleere bürgt schon, neben der Teilnahme bürgerlicher Integrationspolitiker à la Volker Beck, der Moderator Andreas Wrede, Chefredakteur des Magazins für Gehirnamputierte „Max". Besonders peinlich, daß als Veranstalterin die LAG SchwuLesben-Politik der GAL auftritt. - Statt einer Demonstration findet passenderweise eine „Parade" statt, bei der sich die Schwulen und Lesben „buntgemischt und schrill" (Programm) von den Heteros begucken lassen.

Um das Programm umfangreicher erscheinen zu lassen, werden auch einige Veranstaltungen des sinnigerweise gleichzeitig stattfindenden Kirchentages aufgeführt. Da palavern dann ChristInnen über die weltbewegende Frage einer kirchlichen Segnung schwuler und lesbischer PartnerInnenschaften; denn Gottes Segen ruht bekanntlich, ebenso wie der staatliche, exklusiv auf (theoretisch) lebenslangen, monogamen Zweierbeziehungen, und viele, viele Homos möchten inzwischen an diesem Privileg teilhaben, anstatt es prinzipiell infrage zu stellen...

Eine ausgesprochene Unverschämtheit ist schließlich die Abschlußparty, deren Eintritt satte 27.- DM beträgt, ohne daß es sich etwa um eine Benefizveranstaltung handelt. Spätestens an dieser Stelle wird klar, welche Klientel hier angesprochen wird: gutverdienende Mittelstandshomos, die sich nicht kritisch mit dieser Gesellschaft auseinandersetzen wollen, sondern ihre Privilegien genießen, diejenigen, an denen sie (noch) nicht teilhaben, zielsicher anstreben und sich im übrigen damit beschäftigen, abwechselnd Lifestyle-Moden zu kreieren und ihnen hinterherzulaufen; kurz: diejenigen, für die die Stadtmagazine jedes Jahr ihre Schwulen- und zunehmend auch Lesbenbeilagen auf den Sommerlochmarkt werfen. Auch in diesem Monat umwerben „Szene" (das mit dem Festprogramm für sich Reklame macht) und „Prinz" wieder einmal dieselbe LeserInnenschaft. Es lohnt nicht, auf die Hirnkacke, die insbesondere „Prinz" verzapft, näher einzugehen. Ein Zitat sagt alles: „Sie (Schwule) haben mehr Sex, sind unabhängiger und haben oft ein dickeres Bankkonto" als Heteros. Eine kaufkräftige Konsumentengruppe mit exotischem Flair also. Wenigstens werden nicht wieder, wie letztes Jahr, die Äußerungen eines schwulen Faschisten kommentarlos wiedergegeben...

Die LeserInnenschaft derartiger Blätter möge sich am „Lesbischwulen Fest" beteiligen; wir nicht! Denn es gilt, wie schon im letzten Jahr:

Wir denken, daß es in unserer Gesellschaft genug Mißstände gibt, die es anzugreifen gilt.

Wir denken auch, daß mensch trotzdem feiern soll. Aber wir lehnen es ab, ein revolutionäres Ereignis als Anlaß für inhaltsleere Selbstbeweihräucherungen zu vergewaltigen!

Remember Stonewall!

Continue the struggle!!!

Die schwule Baustelle ★

PS: „Prinz" weiß auch, wo wir „Politschwestern" angeblich zu finden sind: im „Spundloch" nämlich. Wenn ihr's ertragt, besucht uns doch mal dort...

V.i.S.d.P.: S. Baustelle, Kleiner Schäferkamp 46, Hamburg

■ Zu den Christopher-Street-Day-Paraden dieses Jahres

Immer noch Angst?

„die tageszeitung" samstag 1 Juli 95

Gott sei Dank haben wir Rituale. Immer zum Sommerbeginn marschieren Schwule und Lesben öffentlich durch die Straßen deutscher Großstädte. Im günstigsten Fall herrscht dann gutes Wetter, im schlimmsten trifft man immer die gleichen Leute. Die Veranstaltungen heißen „Christopher Street Day". Sie erinnern an den Aufstand von New Yorker Transvestiten im Jahre 1969 gegen eine korrupte Polizei, die ihre Lokale in nämlicher Christopher Street durchkämmten, wenn deren Besitzer keine Schutzgelder zahlen wollten. Das Datum markiert den Beginn der modernen Homosexuellenbewegung, weil Menschen außerhalb des heterosexuellen Beziehungsgeflechts erstmals nicht mehr bittend um Duldung nachsuchten, sondern offensiv um – immerhin – eine unbehelligte Existenz kämpften.

Das Gros der Teilnehmer, die heutzutage bei der Christopher-Street-Demo auf die Straße gehen, war damals noch nicht geboren. Sie wuchsen in einem gesellschaftlichen Klima auf, das freier in Deutschland nie war. Die Babyboomer der 68er-Generation wissen nur ahnungsweise, was es heißt, etwas sexuell zu tun, was der Paragraph 175 bis 1969 (in Westdeutschland) verbot. Es sind gleichzeitig die Protagonisten einer Homosexuellenbewegung, die seit kurzem beginnt, einzuklagen, was die ersten Homokämpfer nach 1969 sich nicht getraut hätten: Wir wollen alles, was die Heteros auch haben. Ideologien interessieren sie nicht. Ihnen ist es egal, ob ums lesbisch-schwule Leben herum Kommerz stattfindet, ihnen ist gleichgültig, ob ein Banker oder ein Diplom-Melker eben für diese Rechte einzustehen bereit ist.

„Nicht der schwule Politiker ist suspekt, sondern der, der seine Homosexualität krampfhaft verbirgt", hat Heribert Prantl kürzlich in der *Süddeutschen Zeitung* den Fall des sächsischen Innenministers und des Schwulseins verdächtigten Heinz Eggert kommentiert. Der Satz Prantls macht deutlich, wie sehr sich die Grenzen in der Diskussion um das Homosexuelle schon verschoben haben: Schwule mögen doch bitte nicht immer nur als Opfer lamentieren, sondern endlich auch die erweiterten Spielräume nutzen, also zu dem stehen, was sie privat ausmacht.

Doch das sei alles falsch, meinen jetzt Vertreter der „alten" Bewegung. So beklagt sich Elmar Kraushaar in einem im Auftrag des Bundesverbandes Homosexualität (BVH) geschriebenen Flugblatt, daß die Demonstrationen der Schwulen und Lesben jetzt so fröhlich sind, als ob Madonna, Alfred Biolek und Weather Girls die Regierung übernommen hätten. Die gesellschaftliche Integration stehe vor der Tür, doch das werde mit der Preisgabe kritischen Bewußtseins bezahlt. Die neue Homobewegung wolle nicht mehr demonstrieren, sondern sich nur noch im Paradieren üben.

Und einige autonome Homophile von der „Schwulen Baustelle" in Hamburg vermissen bei den jetzt stattfindenden „albernen Karnevals- und Kommerzparaden" den emanzipatorischen Charakter. Allein: Woraus der Inhalt dieses kritischen Bewußtseins bestehen könnte, erklären die großstädtisch-gelangweilten Sauertöpfe nicht. Der zweite Irrtum liegt bereits im Ansatz. „Wir denken, daß es in unserer Gesellschaft genug Mißstände anzugreifen gilt", schreiben die Zuchtmeister der radikalen „Schwulen Baustelle" in Hamburg und meinen damit das Projekt „Homoehe" diskreditieren zu können: Als ob eine sexuelle Orientierung bereits den genetischen Code auf einen revolutionären Habitus birgt.



Jan Feddersen *Foto: taz-archiv*

Aber wäre es nicht überhaupt ein Ereignis, viel mehr Homosexuelle dafür zu gewinnen, sich auf allen Ebenen der Gesellschaft dafür zu engagieren, daß sie als Schwule und Lesben fraglos werden können?

Insofern ist die Forderung nach einer Homoehe emanzipatorischer als jene nach der Befreiung von der Zwangsheterosexualität. Die Paraden von Hamburg, Berlin und Köln sind Ausdruck gestiegenen Selbstbewußtseins, vorgetragen von einer Generation, die ihre Sexualität als Wunsch und nicht als irreversibles Übel zu begreifen beginnt. Deshalb sind fröhliche Umzüge politischer als gesinnungspolizeiliche Ermahnungen, doch bitte etwas mehr zu leiden an der Wirklichkeit.

Was ist schon revolutionär an Transparenten des BVH wie in Heidelberg, wo „Nieder mit dem Patriarchat" gefordert wurde? Eine Handvoll politisch korrekter Menschen, die hinter dieser Parole stehen, dürfen sich hernach beglückt selbst auf die Schulter klopfen. Eine „Parade" erreicht mehr Leute und ermöglicht eine Identifikation auch für jene, die nicht dem Dunstkreis der Bewegung angehören. Für viele schwule Männer ist es ein Segen, auf einer Paradendemo auch nicht-angefummelte Männer zu erblicken – Leute wie sie selbst. Sie sehen, daß es Männer gibt, die nicht erst die Initiationsriten der Autonomen („Erst eine Tunte ist wirklich schwul") durchlaufen müssen, ehe sie für voll genommen werden.

Wenn wir alles wollen, was die Heteros auch haben, alle Rechte und alle Pflichten (erben, für sich einstehen, heiraten, im Krankenhaus den Gefährten besuchen, ihn auf den Betriebsausflug nehmen dürfen, Kinder adoptieren), wenn wir ebenso in den Staatsapparaten sichtbar sein wollen wie Heteros, wenn wir also dahin wollen, daß alle rechtlichen Diskriminierungen beseitigt werden, dann müssen wir uns selbst erheblich ändern.

Man wird sich die Finger schmutzig machen müssen, Kompromisse schließen und auch Niederlagen hinnehmen müssen. Aber nur, weil Bischof Dyba aus Fulda mal wieder eine katholische Blähung vom Stapel gelassen hat, weil irgendeiner sonst uns nervt oder quält, ist das längst noch kein Grund zu sagen: Haben wir doch gesagt, die wollen uns nicht. Wer siegen will, muß mit Gegnerschaft rechnen – mit Skins und anderen Figuren, die uns nicht wollen. Na und? Sind wir nicht Manns oder Fraus genug, das als Herausforderung zu begreifen?

Wir müssen uns fragen, woran es liegt, daß die öffentliche Solidarität vorhanden ist, es an ihr in der Praxis häufig jedoch noch hapert. Weshalb kann es passieren, daß beispielsweise in einem Flensburger Park des Nachts zwei Homos von drei Schwulentickern überfallen werden – und 50 ebenfalls dort flanierende Schwule flüchten? Es liegt nicht an der Polizei: Man bräuchte sie nicht, wenn der Parkhomo genug Courage hätte, die Angreifer zurückzuschlagen.

Und: Woran liegt es, daß ein gesellschaftliches Klima, das tragischerweise auch Aids mit hervorgerufen hat, eines des Mitgefühls, manchmal auch der Neugier und des Neids, kaum dazu beiträgt, die Feigheit der Schwulen und Lesben zu ändern? Kurzum: Warum haben wir immer noch Angst vor der Gesellschaft, mehr noch: vor uns selbst?

Jan Feddersen und Alexander Heinz

taz, 13. 7. 95

Denkanstoß

betr.: „Immer noch Angst?", taz vom 1./2. 7. 95

Einen treffenderen Denkanstoß – aber auch nur Denkanstoß – anläßlich des diesjährigen CSD als denjenigen von Jan Feddersen und Alexander Heinz hätte die taz im Augenblick kaum bringen können. Distanzieren sich jene doch wie mittlerweile viele vom zwanghaft revolutionär-emanzipatorischen Gehabe der „Autonomen" und von kleinkarierten Diskussionen über Sinn und Unsinn des CSD. Akzeptieren wir doch endlich den Karnevals-CSD als fröhlichen Ausdruck unseres gestiegenen Selbstbewußtseins und bleiben wir nicht wieder beim Lamentieren über irgendeinen Ausspruch dieser oder jener Person hängen!

Wenn wir uns mit uns selbst beschäftigen, dann nicht damit, ob wir uns anzupassen haben oder zu viel anpassen, zu politisch oder gar nicht politisch sind, sondern bitte damit, wie groß unsere Angst vor der Gesellschaft ist, um mit Herausforderungen tatsächlich fertig werden zu können. Oder haben wir – immer?? oder noch?? – eher Angst vor uns?

Doch hier heißt es weiterdenken! Kann nicht die Aufgabe der Schwulenbewegung zukünftig darin bestehen, zusammen mit Nichtschwulen zu versuchen, eine wirkliche Gegenkultur zur rollenbestimmten Männergesellschaft mit anderen Umgangsformen als denjenigen, die die Schwulenszene von Beginn an internalisiert hat, aufzubauen, nämlich mit mehr Ehrlichkeit vor sich selbst und der tatsächlichen Möglichkeit, Gefühle zeigen und ausleben zu können? Ob und wann nach 25 CSD-Jahren in der Schwulenbewegung eine solche Diskussion beginnt und ob eine solche zugelassen wird, darauf bin ich gespannt!

Burkhardt Riechers, Berlin

Schwule Baustelle

Kleiner Schäferkamp 46
20357 Hamburg

taz
Leserinnenbriefredaktion
FAX: 030/2518095

Hamburg, den 6. Juli 1995

Leserbrief zu:
"Immer noch Angst?" von Jan Feddersen und Alexander Heinz vom 1./2.Juli 1995

Liebe tazlerInnen,

nicht Angst aber Ekel empfinden wir, zu sehen, daß schlechter Journalismus à la Feddersen/-Heinz in der taz mehr und mehr Raum findet; ein Journalismus, der sich bewußt der falschen Darstellung anderer Meinungen bedient, die bestehende Gesellschaft als das non-plus-ultra feiert sowie Ausgrenzung das Wort redet.

Das bloße Darstellen von Schwulsein in der Öffentlichkeit heute noch als emanzipatorisch zu begreifen, ist falsch. Politische Forderungen darauf zu begrenzen, "alles zu wollen, was Heteros auch haben", ist nur Ausdruck davon, selbst zu den Privilegierten der bestehenden Gesellschaft gehören zu wollen, anstatt die Privilegien, z.B. der Ehe, infrage zustellen. Wir streben keine Integration und erst recht keine privilegierte Stellung in einer Gesellschaft an, die durch Konkurrenzkampf, Leistungsdenken, Ausgrenzung, Rassismus und Sexismus geprägt ist. Vielmehr halten wir es für erforderlich, den bestehenden Konsumkapitalismus durch eine menschenfreundliche, solidarische und ökologisch bestimmte Gesellschaft abzulösen.

Die albernen Kommerz-Paraden, für Feddersen/Heinz zeitgemäßer Ausdruck der "Homosexuellenbewegung", sind durch Inhaltsleere oder postmoderne Beliebigkeit gekennzeichnet. Im Gegensatz zu Feddersen/Heinz halten wir dieses Konzept von "Brot und Spielen" für falsch. Den Wandel der Einstellungen bei potentiellen TeilnehmerInnen, die sich heute als unpolitisch begreifen, als Argument für De-Politisierung der CSD-Veranstaltungen heranzuziehen, ist politisch falsch und letztlich eine self-fulfilling-prophecy.

Doch selbst aus schwulenspezifischer Perspektive gibt es noch zahlreiche Mißstände in dieser Gesellschaft, aus denen klare Forderungen zu folgen haben: So etwa ausreichende Mittel für Schwulenberatung, Aids-Prävention und die Betreuung Aids-Kranker, die Anerkennung von Verfolgung aufgrund der sexuellen Orientierung als Asylgrund, Sanktionen gegen Staaten in denen Homosexuelle nach wie vor verfolgt und gefoltert werden.
Feddersen/Heinz machen jedoch wie die VeranstalterInnen der Kommerz-Paraden deutlich, daß es ihnen um ganz etwas Anderes geht: Privilegien. Sie schrecken dabei nicht einmal davor zurück, zu behaupten, die Forderung nach der schwulen Ehe sei "emanzipatorischer" als die nach der Abschaffung des Patriarchats. Dies ist ein typisches Beispiel für die Tendenz bürgerlicher IdeologInnen, ihre Konzepte als einzig mögliche zu verkaufen, alle anderen als unpolitisch abzutun.

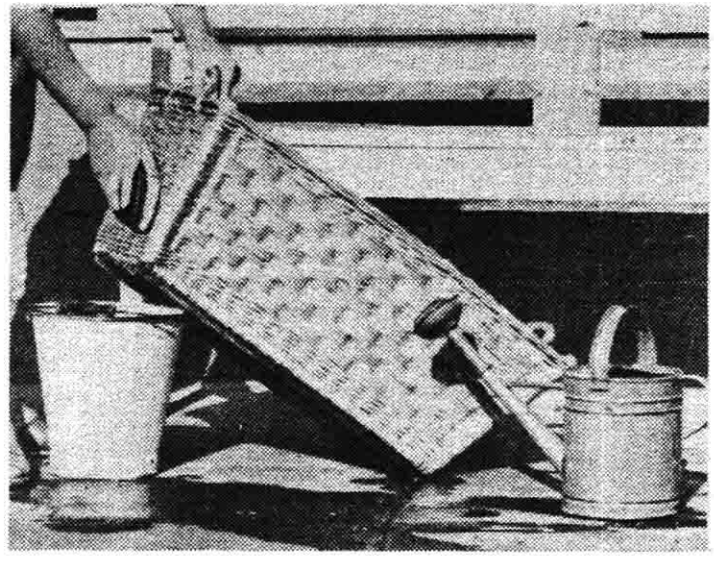
Wir empfehlen Feddersen/Heinz, sich zunächst einmal mit ihrem (patriarchalen) Männerbild auseinanderzusetzen, anstatt Tuntenfeindlichkeit in der taz zu verbreiten. Im Gegensatz zu "den Autonomen" (wir wüßten gerne, welche hier gemeint sind), normieren die Autoren selber, wie der Schwule als Schwuler zu sein hat: "nicht-angefummelt", bieder und stinknormal.

Zur Ausgrenzung derer, die nicht in das Bild vom "normalen" Mittelstandshomo passen, gehört auch der überhöhte Eintrittspreis der diesjährigen Hamburger CSD-Party, den Einkommenschwache, und dies sind u.a. Aids-Kranke, nicht zahlen können.

Die Unterstellung, wir gingen davon aus, Schwule seien per se revolutionär, ist Unsinn. Wir sind uns vielmehr durchaus bewußt, daß es auch bei politisch interessierten Schwulen mit dem kritischen Bewußtsein nicht sehr weit her ist, wie Feddersen/Heinz unmißverständlich zeigen.

Wenn das, was wir äußern und tun, "sauertöpfisch" ist, sind wir gerne sauertöpfisch, uns allerdings als "Zuchtmeister" zu bezeichnen, ist vielleicht etwas viel der Ehre.

Die Schwule Baustelle



**Der Wäschekorb wird gescheuert,
sonst ist er keine Zierde mehr**

Vorschlag für die Position der Schwulen Antifa zum CSD 1995
(Entwurf für ein nicht zustandegekommenes Flugblatt)

Der historische Christopher-Street-Day 1969 war ein spontanes, zivilcouragiertes Aufbegehren gegen die Unterdrückung und Ausgrenzung der Homosexuellen v.a. in der Öffentlichkeit. Er wurde von Männern getragen, die zu den zu dieser Zeit am offensten lebenden Homosexuellen gehörten. Der unerträglich gewordene Druck von außen führte dazu, daß diese Männer, so verschieden sie auch sonst waren, sich gemeinsam radikalisierten. Ein politischer Überbau wurde diesem Ereignis erst im Laufe der Zeit eingeschrieben. Der Charakter einer solchen ungeplanten Revolte kann naturgemäß nicht über Jahre und Jahrzehnte hinweg konserviert werden. Vor die Wahl gestellt zwischen der Scylla eines historisierenden Gedenkens und der Charybdis eines karnevalesken Umzuges, der dem Lebensgefühl einer großen Mehrheit der heutigen Homosexuellen zu entsprechen scheint, wird es notwendig, die wesentlichen Merkmale des historischen CSD zum Vorbild zu erheben für alle weiteren und zum Maßstab für das, was heute hier in Berlin und anderswo geschieht. Seit 1969 sind Homosexuelle schwul geworden - und an 1969 ist zu messen, ob sie es heute noch sind.

Stonewall was a riot, ein Aufstand, eine Revolte. Stonewall war keine polizeilich genehmigte Demonstration mit dem Segen der Regierung und umfassender Vermarktung. Die Zeiten hätten sich geändert? Wer heute meint, dies feiern zu müssen, der soll das tun, aber er sollte es anständigerweise unterlassen, sich dabei auf Stonewall zu berufen. Wer als Schwuler wegschaut, wenn ein Schwuler auf der anderen Straßenseite zusammengeschlagen wird, wer die schwule Ehe fordert und Gleichstellung mit Emanzipation, Tolerierung mit Befreiung verwechselt, wer sich mit Lobbyisten und Vereinen zufriedengibt wie Taubenzüchter und Briefmarkensammler, der kann sich nicht auf Stonewall berufen, er fällt hinter Stonewall zurück.

Out of the closets - und hinein in die Mitte der Gesellschaft? Wer diese Konsequenz gezogen hat, dem ist Stonewall zu jeder Zeit fremd geblieben. Soweit ist es in der Tat gekommen, daß nicht jeder Umzug von Schwulen schon eine politische Demonstration ist, daß es kein Akt des Widerstandes ist, als Mann Männer zu begehren , daß Homosexualität ein politisches Bewußtsein weder ausfüllen noch ersetzen kann.

Unsere Solidarität an diesem Tag gilt denen, die wegen ihrer „sexuellen Orientierung" noch immer verfolgt sind - aber unser politischer Anspruch geht weit darüber hinaus. Und im nächsten Jahr am CSD feiern wir eine Party; wenn nötig, ganz unter uns.

(Sascha Berlinskij)

US-Fundamentalisten schiessen sich auf Schwule und Lesben ein

(Artikel aus dem IMPREKORR Nr.283 Mai 95)

Die Organisierungsversuche des rechten Lagers haben in den Vereinigten Staaten eine lange und unrühmliche Geschichte. Die letzte Inkarnation der religiösen Rechten hat ihren Ursprung in Barry Goldwaters erfolgloser Präsidentschaftskandidatur im Jahr 1964. Die Kontakte, die während dieser Kampagne geknüpft werden konnten, bildeten die Grundlage für Organisationen, die später die Schlüsselpositionen der religiösen Rechten einnahmen. Zu nennen sind in diesem Zusammenhang die Heritage Foundation (heißt soviel wie „Stiftung des Volk Gottes"), das Rutherford Institut und das Christian Broadcasting Network. Während der Goldwater-Kampagne wurden erstmalig riesige Adressenlisten rechter Sympathisanten erstellt. Diese Listen waren fortan das zentrale Werkzeug der radikalen Rechten.

JULIE ENSZER

Der ideologische Unterbau der radikalen Rechten beruht auf der Errichtung einer Theokratie[1], inspiriert vom Alten und Neuen Testament. Föderative Regierungsformen würden eingeschränkt, unter Umständen ganz beseitigt und ersetzt durch kirchliche und private Institutionen. Allerdings drehte sich die Außenarbeit der religiösen Rechten in den Neunzigern nicht um Diskussionen über Theokratie und Kapitalismus. Stattdessen hat die Rechte eine Anzahl empfindlicher sozialer Probleme für sich entdeckt, um die herum sie eine breite Wählerschaft mobilisieren und die sie mit ihrem Alleinvertretungsanspruch als moralische Autorität lautstark benennen. Geschlecht und Sexualität beweisen sich dafür als besonders effektive Themen.

Am Beispiel der Abtreibung wird das deutlich. Das Thema Abtreibung ist in den USA heiß umkämpft, seit wir 1973 durch den Roe v. Wade Gerichtsbeschluß das Recht auf Selbstbestimmung durchsetzen konnten.

Unübersehbare, laute und aggressive Blockaden von Krankenhäusern stellen seit dem die zentrale Taktik der Rechten, bei ihren Attacken gegen das Selbstbestimmungsrecht von Frauen, dar. Seit den Achtzigern, als die Konfrontation weiter hochkochte, wurden fünf Krankenhausangestellte ermordet.

Diese scharfen Angriffe sind kombiniert mit neuen Gesetzen, die die staatlichen Zuschüsse für Abtreibungen beschneiden. Michigan beseitigte 1988 nach einer Wahlinitiative der Rechten die staatliche Finanzierung von Abtreibungen völlig. Und „feministische" Phantasie-Gruppen wie die Women Exploited by Abortion (WEBA - Von Abtreibung ausgenutzte Frauen) nutzen die Besorgnis von Frauen über die Folgen einer Abtreibung aus, um den psychologischen Druck zu erhöhen.

All dieses zeigt, wie die radikale Rechte auf verschiedene Weise ihre Attacken im Rahmen ihrer Ziele zu führen in der Lage ist. Sie benutzen die Gesetzgebung, Öffentlichkeitskampagnen, die Spaltung von Bewegungen, aber auch die Übernahme von Strategien und Forderungen der Bürgerrechts- und Frauenbewegung um ihre eigenen rassistischen und sexistischen Ziele durchzusetzen.

Die radikale Rechte hat begonnen zu verstehen, daß der Vorrat an wachsendem Potential an Abtreibungsgegnern erschöpft ist. Das ist einer der Gründe dafür, daß sie zunehmend Lesben und Schwule als Zielscheibe entdecken. Homo- und Bisexualität haben sie als soziale Kernherausforderung entdeckt, mit der sie die Kontinuität ihres Wachstums fortsetzen, mobilisieren und Wahlen gewinnen können.

Zwei strategische Vorteile konnte die religiöse Rechte mit diesem Thema bereits erringen. Als erstes haben sie eine Wahlinitiative entwickelt, mit der sie vorgeben können, sie hätten öffentliche Unterstützung für ihre Haßideen. Zweitens haben sie Erfolge dabei, die traditionell moderaten und radikalen Wahlblöcke zu spalten.

In den Staaten Oregon und Colorado versuchte die religiöse Rechte erstmalig, lokale Abstimmungen zu organisieren und zu gewinnen, in denen Anträge die Beschneidung der Bürgerrechte von Lesben und Schwulen vorsahen.

Oder es wurden Gesetze gefordert, die nicht-heterosexuelle Menschen von Antidiskriminierungsgesetzen und Bürgerrechten ausschließen. Etliche dieser Abstimmungen waren erfolgreich und Colorados Supreme Court (Oberster Gerichtshof) mußte einen dieser „Erfolge" als verfassungswidrig zurückweisen. Trotzdem werden die Kampagnen zu einem Selbstläufer.

Ähnlich wie die Abtreibungsfrage, die dazu benutzt wurde, die Katholiken als Wahlblock zu gewinnen, soll die Sexualitätsthematik dazu genutzt werden, andere Wählerschichten herauszubrechen.

Die Rechten greifen Leben und Schwule nicht nur als perverse oder von einer „Seuche besessene" an. Sie benutzen ebenso das neue Argument, daß Lesben und Schwule „spezielle Rechte" und „Minderheitenrechte" begehren, die die moralische Mehrheit irgendwie benachteiligen. Diese verdrehte Rhetorik ist in zweierlei Hinsicht gefährlich. Nicht nur, daß sie die Unterstützung für Bürgerrechte auf allen Ebenen verringert, sondern auch, daß sie es der radikalen Rechten ermöglicht, Allianzen mit nichtweißen Bevölkerungsgruppen gegen Lesben und Schwule zu schließen.

Eine Menge anderer Themen werden von der religiösen Rechten attackiert. Öffentliche Schulausbildung, Multikulturalismus, Alleinerziehende, Flüchtlinge, Bücher, Bibliotheken, Kunst, Umwelt und Kriminalität sind Wasser auf die Mühlen der religiösen Rechten. Geschlecht und Sexualität sind weiterhin der Hebel dieser Angriffe auf uns alle, aber Nationalismus und Fremdenangst kehrt immer weiter an die Oberfläche zurück. Falls die religiöse Rechte bei der Festlegung ihrer zerstörerischen neuen Sozialpolitik Erfolg hätte, bekämen auch ihre ökonomischen Perspektiven zunehmende Akzeptanz im kürzlich gewählten Kongreß. Die Linke muß ihre eigenen Antworten auf die komplizierte ökonomische und soziale Wirklichkeit unserer Zeit geben. Wir brauchen Humor und Analysen, Ruhe und Widerstandskraft, wenn wir den Gegenschlag gegen die religiöse Rechte führen.

Die christliche rechte Organisation Exodus International verbucht für sich, seit 1976 100.000 Lesben und Schwule von ihrer Homosexualität „geheilt" zu haben. Sie lassen fünfundsiebzig „ehemals schwule Geistliche" durch die USA laufen.

Das machte sie zu einem geeigneten Ziel für die in San Francisco gegründete Aktionsgruppe Lesbian Avengers (Lesbische Rächerinnen). Am 8. Februar diesen Jahres stürmten fünf Avengers das Hauptquartier von Exodus und ließen 1000 lebendige Heuschrecken frei, um die Organisationsarbeit in der Zentrale zu lähmen. Anschließend meinte die Lesbian Avengers Aktivistin Liz Harris: "Wenn heute irgend jemand eine Plage biblischen Ausmaßes verdient hat, dann ist es die radikale Rechte."

New York, 20.2.1995.

Aus: International Viewpoint Nr. 264

Übers.: Margot H

Kontakt zu den lesbischen Rächerinnen gibt es über Julie Enszer c/o Solidarity, 7012 Michigan Ave., MI 48210 Detroit, fax (+1-313) 8418884.

---

1) Theokratie: Staatsform, in der staatliche und kirchliche Gewalt vereinigt sind, wobei Regierungsgewalt meist von Priestern ausgeübt wird oder der Herrscher als Vertreter Gottes betrachtet wird.

BERICHT AUS DER SONNTAGSZEITUNG VOM 21. MAI 95

Auf «neuem Weg» zum Hetero

Mit abstrusen Methoden will ein evangelikaler Arbeitskreis Homosexuelle bekehren

VON MILA TROMBITAS

ZOLLIKOFEN – Homosexualität sei «Götzendienst», und Homosexuelle seien vom «Satan» beeinflusste «Kranke». Das behauptet der evangelikal-fundamentalistische Arbeitskreis «Der neue Weg». Und verspricht Heilung.

Seine fünfmonatigen Kurse zu 550 Franken führt «Der neue Weg» zurzeit unter anderem in der Berner Vorortsgemeinde Zollikofen durch. Mit Beten und Glauben wird «die Wandlung in reife heterosexuelle Erwachsene» versprochen.

Der Arbeitskreis operiert diskret. Nähere Auskünfte will Kontaktperson Klara Steinemann nicht geben: «Wir wollen nicht in den Strudel der Diskussionen hineingezogen werden», begründet sie die öffentlichkeitsscheue Haltung des Arbeitskreises. Seine Therapiemethode hat sich inzwischen auch in anderen evangelikalen Organisationen durchgesetzt. Der von der Basilea Bern in der Berner Festhalle organisierte Pfingstkongress bietet zwei Workshops zum Thema an. Homosexuelle Kreise werten die Umpolungsversuche als systematische Gehirnwäsche, mit der die lesbische und schwule Identität zerstört werden soll. Eva Aeschimann von der Organisation «Homosexuelle und Kirche» (HUK) spricht gar von «faschistoidem Gedankengut», das da verbreitet werde. Sie kritisiert insbesondere die Vorgaukelung einer möglichen «Heilung».

«Homosexuelle sind selbstsüchtig und zur Liebe unfähig»

Stelle sich nämlich der gewünschte oder vielmehr geforderte Effekt nicht ein, folge das grosse Desaster, denn die Betroffenen werten dies als mangelnden Glauben und persönliches Versagen. Depressionen und Suizid könnten die Folge einer missglückten «Heilung» sein, befürchtet Aeschimann.

Auch Professor Udo Rauchfleisch von der psychiatrischen Poliklinik in Basel verurteilt das «paranoide Klima von Verfolgung» und stellt klar: Da Homosexualität «keine Krankheit ist, gibt es nichts zu heilen». Homosexualität könne zwar verdrängt werden, «aber der Leidenspreis der Anpassung ist unvorstellbar», sagt Rauchfleisch. Andrew Comiskey, «Ex-Homosexueller» und amerikanischer Pastor der Vineyard Christian Fellowship in Kalifornien, hat die «Living-Waters»-Therapie entwickelt. Sie basiert laut Udo Rauchfleisch auf der «Verdrehung vorhandener Theorien». Das Resultat ist eine Mischung von psychologischen Theorien und patriarchalen Gesellschaftsvorstellungen, gekreuzt mit einem fundamentalistisch verstandenen christlichen Glauben.

Homosexualität komme – so Comiskey in seinem 1988 veröffentlichen Arbeitsbuch «Befreite Sexualität» – von einer gestörten Beziehung zum gleichgeschlechtlichen Elternteil. Gleichzeitig sei aber die Rolle des Vaters und dessen «mangelnde Anerkennung» ausschlaggebend. Homosexuelle seien selbstsüchtig und zur Liebe unfähig. Homosexualität sei eine auf kannibalischen Zwangsvorstellungen beruhende Sucht, deren Auslöschung durch Gebet erfolgen müsse.

Doch die eigenen Rezepte wirken selbst bei Comiskey nur bedingt: Zwar ist er inzwischen Vater von vier Kindern. Noch immer aber werde er – so Comiskey – «von homosexuellen Versuchungen» geprüft.

SAMSTAG 3. JUNI 9 Uhr : KOMMT ALLE nach Bern!
Unter anderen wird auch der oben erwähnte Begründer dieser 'Therapie' Andrew Comiskey aus den USA an diesem Pfingstkongress teilnehmen. Es'lohnt' sich also sicher!
Ganz anders wird es am SA 1. JULI 95 sein, wenn ab 21Uhr die offene Kirche Elisabethen und die Homosexuellen Arbeitsgruppen Basel (Habs) zum Tanz in der Kirche einladen (Yeah). Die entsprechenden Reaktionen der Fundis werden nicht ausbleiben...

LOS ♀♀ OSL

Lesbenorganisation Schweiz LOS, Postfach 74, 4009 Basel

Protestaktion

gegen die "Umpolung" von Lesben und Schwulen mittels Gehirnwäsche am christlich-fundamentalistischen Pfingstkongress "Feuer und Glut"!

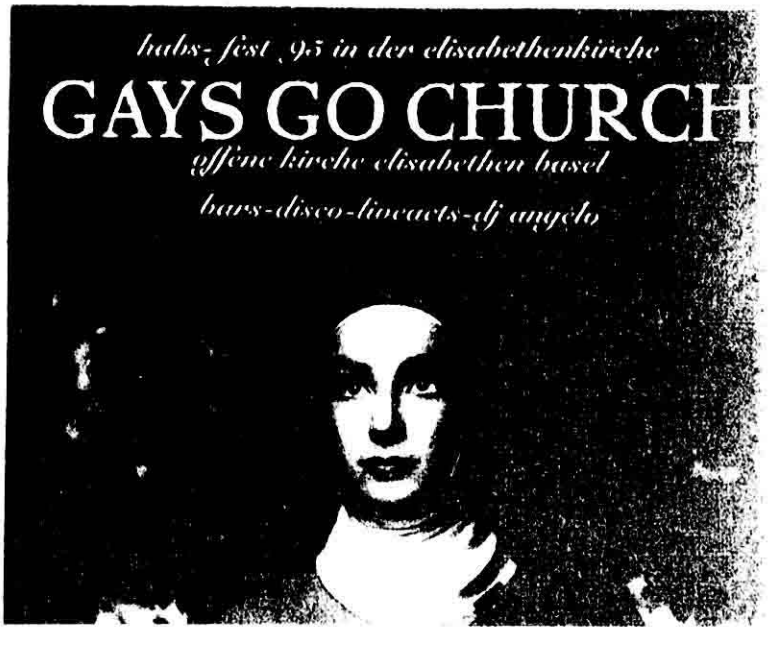
am Samstag, 3. Juni 1995 in Bern

Die angekündigten Workshops haben die seelische Zerstörung lesbischer Frauen und schwuler Männer zum Ziel und verletzen unsere Menschenwürde zutiefst. Dies nehmen wir nicht hin!

Bitte komm und unterstütze uns!
Wir brauchen Deine Anwesenheit!

Treffpunkt: 9:00 Uhr vor der Festhalle Bern auf dem BEA-Gelände, Mingerstrasse 6 (Tram Nr. 9 bis Guisanplatz)

Mitnehmen: Trillerpfeifen oder andere laute Sachen



Literaturlist Bevölkerungspolitik:

- Schlebusch,Cornelia: Bevölkerungspolitik als Entwicklungsstrategie 1994,in IKO-Verlag,Frankfurt sehr zu empfehlen, mit umfangreicher Literaturliste

- Schlebusch,C.: Weltbevölkerungskonferenz 1994,in:ÖkoLinks, Nr.16,1994.

- Mies, Maria: Patriarchat und Kapital,Wien 92

- Roth,Karl-Heinz: Schöner neuer Mensch, in: Kaupen-Hass 1986

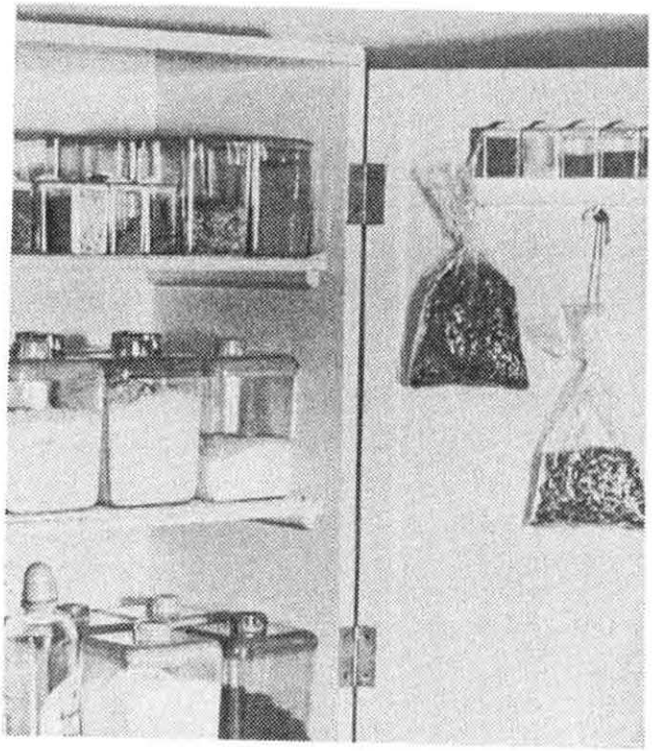
- Strobel,Ingrid: Stange Fruit.Berlin 1992

- Kaupen-Hass,Heidrun: Das Problem der Kontinuität zwischen nazistischer Bevölkerungskontrolle und internationaler Bevölkerungspolitikin,in: Beiträge zur feministischen Theorie und Praxis,Heft 18 Köln 1986

- Kaupen-Hass,Heidrun: Bevölkerungspolitik im Dritten Reich und gegen die Dritte Welt,in:Entwicklungspolitische Korrespondenz;Nr.2,1987

- Mohanty,Chandra Talpade:Aus westlicher Sicht:feministische Theorie und koloniale Diskurse,in:Beitäge zur femini. Theorie und Praxis,Heft23,Köln 1988

- Pinn,Irmgard:Rassismus und Bevölkerungspolitik
in:Peripherie,Nr.37,Berlin 1989
in:Forum Wissenschaften,Nr.3,Bonn1992



Mit den praktischen Büchsen und Beuteln wird rasch Ordnung im Küchenschrank

Clean them up !

Einige bösartige Anmerkungen zur „political correctness"

„Political correctness ist nicht etwa, wie vielfach behauptet, die letzte Bastion radikaler Gesellschaftskritik, sondern der Fluch, der die ereilt, die sie preisgeben." (unbek. Quelle)

Viele Diskussionen auf der vergangenen Homolandwoche waren, und das spiegelt sich in den in der letzten Ausgabe der „Tuntentinte" veröffentlichten Protokollen deutlich wider, mindestens implizit vom Bemühen um political correctness bestimmt, oder umgekehrt: etliche Standpunkte lassen sich den gängigen Topoi dieses Zwangsverhaltens umstandslos zuordnen.

Ein wesentliches Kriterium von p.c., das den gegenüber Machtmechanismen in Diskursen noch sensiblen Leser und Zuhörer aufmerken läßt, ist der geradezu zu einer Tugend erklärte Verzicht auf eine schlüssige und konsistente Argumentation. Diese grundlegende Anforderung an jeden Diskurs wird mit dem Hinweis auf die vermeintlich höhere Instanz des „persönlich Betroffenen" zurückgewiesen. Der bloße Einspruch eines oder einer solchen bzw. in ihrem oder seinem Namen (, was bezeichnenderweise weit häufiger geschieht,) legitimiert nach diesem seltsamen Verständnis die Ablehnung einer für nicht p.c. befundenen Position.

Ein derartiges Vetorecht dient nicht nur als bequemer Glaubensersatz offenbar autoritär strukturierter Diskursanten: die politischen Forderungen der p.c.-Verfechter sind sogar, was ihre Mittel angeht, glattweg reaktionär. Die Rede von „Verbot" und „Kontrolle" ist alles andere als zufällig.

Political correctness nimmt bei denen, die ihr anhängen, die gleiche Stelle ein wie bei ihren erklärten Gegnern die Werte Ordnung, Fleiß, Sauberkeit, Pünktlichkeit. Auch mit p.c. läßt sich, das Wort von Oskar Lafontaine aufgreifend, ein KZ führen. Sie ist im echten Sinne eine Sekundärtugend.

Sascha Berlinskij

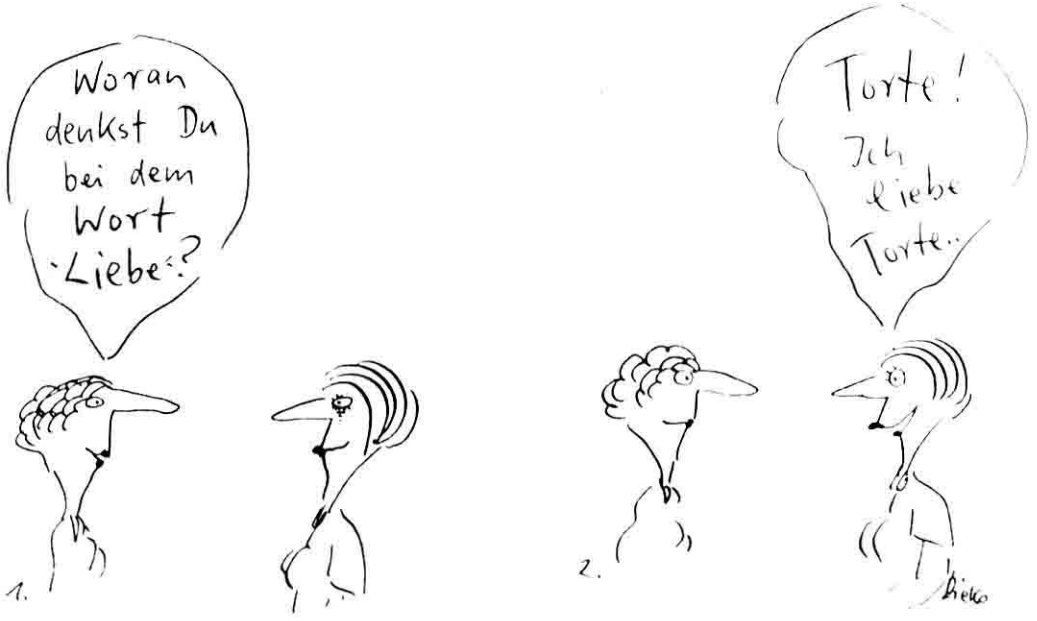
Das



Institut zur Verzögerung & Beschleunigung der Zeit
Kastanienallee 86, 10435 Berlin

bedankt sich ganz lieb bei allen Beteiligten, die die Spendensammlung für die Tuntentinte am 8.6. 95 in Hamburg organisierten, ganz besonders bei Michi, bei der Schwulen Baustelle Hamburg und natürlich bei allen, die gespendet haben.

Übrigens, das hätte Ihre Anzeige sein können



Ja das war sie wieder mal, die Tuntentinte. Wir hoffen, Euch auf der der Homolandwoche in Karze wiederzusehen, da gibt's dann ja genug zu diskutieren, und wer nicht kommen kann, weiß ja, daß es diesen Rundbrief gibt, in dem mensch seine Meinung Kund tun kann. Ganz schmerzlich vermissen wir übrigens immer noch den Beitrag zur Pornodiskussion von der letzten Homolandwoche


AM 8. MAI HABEN WIR IN DER SCHWULEN BAUSTELLE EINE VERANSTALTUNG ZUM KRIEGSENDE GEMACHT.
8. MAI - BEFREIT EUCH VON DEUTSCHLAND
UNSERE PLAKATE WURDEN TEILWEISE MIT DEN „DEUTSCHE TÄTER SIND KEINE OPFER"-PLAKATEN ÜBERKLEBT.
BAUSTELLE
RATSCH
WIR HABEN SIE ALSO ABGERISSEN.
UNSER ERSTER GAST, EIN LEICHT VERBITTERTER ALTLINKER, HAT VERLANGT, DAß WIR DIE UNMÖGLICHE MUSIK AUSMACHEN!
DIE MUSIK WAR KLEZMER.
DER ZWEITE ALTLINKE VERLIESS DEN SAAL BEIM ERSTEN SAFTIGEN „HEIL HITLER!"
HEIL!
DAS ZIEHEN WIR UNS NICHT REIN!
OFFENSICHTLICH FAND ER SOLCHE SCHERZE ABSOLUT UNANGEMESSEN.
REICH
ICH WIEDERUM FAND DAS VERHALTEN DES ALTLINKEN AUSGESPROCHEN UNANGEMESSEN.
DER VERLÄSST UNTER PROTEST DEN SAAL, WEIL EIN JUDE DEN FÜHRER NACHMACHT. DAS GIBTS JA WOHL NICHT...
TOL TOL
AM TRESEN WURDE UNTERDESSEN IN UNIFORMEN DER ROTEN ARMEE AUF DIE VERGESSENEN BEFREIER GETRUNKEN.
ABER AUSSER MIR WOLLTE SICH NIEMAND ÜBER DIE KULTURELLE IGNORANZ UNSERER ALTLINKEN FREUNDE AUFREGEN.
LASS DIE DOCH...
SIE WAREN ZUM GLÜCK AUCH ALLE SCHON WEG, ALS WIR EINE EUROPAKARTE VOM BRAUNEN PUDDING FREISCHAUFELTEN...
ACHTER MAI - MACH MICH FREI!